



wild**Tier**zeit



Umweltbildung

Bildung auf dem Prüfstand – Bildung hält der Prüfung stand

Rentierhaltung in Europa

Nordische Nomaden im deutschen Wildgehege

Serie: Ein vorbildliches Gehege

Bauernhof im Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V

Der historische Vechtehof im Tierpark Nordhorn

Editorial

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitglieder unserer Verbände,
und liebe Frau Hatlapa,**

„Ein großer Mann ist von uns gegangen.“ So überschreibt Horst Niesters, langjähriger Geschäftsführer des Deutschen Wildgehege-Verbandes und Wegbegleiter, den Tod unseres Ehrenvorsitzenden Dr. h.c. Hans Heinrich M. Hatlapa, den Gründer unseres Verbandes und einen der großen Vorreiter der naturnahen Umweltbildung. Hans Heinrich Hatlapa war sehr groß aber nie laut in der tiergärtnerischen Fachwelt, wenn es darum ging, Verständnis für unsere Mitgeschöpfe aufzubringen und das Wissen um die Tiere zu mehren. Neben dem Basiswissen zur Immobilisation mit Kaltgasprojektilen – dem ersten Luftdruck unterstützten Narkosegewehr GUT 50 – förderte er maßgeblich nur wenige Jahre nach Errichtung der ersten Zooschule im Zoo Frankfurt die Umweltbildung in unseren heimischen Wildparks. Wir fühlen mit Ihnen, liebe Frau Hatlapa, sind aber auch trotz der Trauer sehr stolz und froh, einen solchen Pionier als unseren Begründer im Gedächtnis zu halten. Mit großem Dank nahmen wir die Anteilnahme des Österreichischen Wildgehegeverbandes, der seit Gründung des DWV stets enger Verbandspartner ist, für unseren Ehrenvorsitzenden entgegen und geben diese gern an die Familie Hatlapa weiter. Zu seinen Ehren werden wir das 40-jährige Bestehen des Deutschen Wildgehege-Verbandes im Februar 2010 im Wildpark Eekholt feiern, zu dem wir schon heute herzlich einladen.

Mit etwas Verspätung halten Sie nun die Sommerausgabe der WildTierZeit in der Hand. Verspätet, weil einige Autoren bedingt durch „überraschende Feierlichkeiten“ ihren für uns sehr wichtigen Beitrag nicht fristgerecht fertigstellen konnten.

Dennoch freue ich mich, Ihnen wieder einmal eine interessante Zusammenfassung aus dem aktuellen Leben unserer Tiergärten vorstellen zu dürfen.

Mit der Vorstellung der beiden Bauernhöfe aus dem Naturschutz-Tierpark Görlitz und dem historischen Vechtehof im Tierpark

Nordhorn stellen wir Ihnen zweifellos die beiden attraktivsten Höfe in Deutschlands Tier- und Wildpark- sowie Zoowelt vor und können nur zur Nachahmung auffordern, denn auch unsere alten Haustierrassen benötigen Schutz vor dem Aussterben. In diesem Zusammenhang sei die Gesellschaft zum Schutz der Haustierrassen GEH erwähnt, die stets über die Aktualität der Bedrohung verschiedener Haustierrassen informiert.

Mit seinem Beitrag zu den Rentieren präsentiert unser neues DWV-Mitglied Uwe Kunze die Haltungsproblematik von Rentieren in unseren Klimaten und rückt die teilweise völlig falschen Vorstellungen von „Weihnachtsmanns Schlittenhunden“ ins rechte Licht.

Mit den wunderschönen Exmoorponys setzen wir unsere Reihe zu wissenschaftlichen Arbeiten fort.

Die Vermehrung von Flamingos in Menschenobhut ist immer noch keine Selbstverständlichkeit und so ist der Beitrag der DTG aus dem Tierpark Bernburg von hoher Aktualität.

Dass in dieser Ausgabe der Wildpark Eekholt mit seinen Bemühungen um ganzheitliche Umweltbildung besonders aktiv vertreten ist, ist als Verdienst seines Gründers zu sehen, der das Thema regenerative Energien stets in seine Umweltbildungsvorstellungen mit einbezog.

Die „Bildung auf dem Prüfstand“ mag bereits eine erste Werbekampagne sein, die die DWV-Zertifizierung einläuten soll. Die Bundesstiftung Umwelt hat bereits ihre Förderung in Aussicht gestellt. Und so mag auch diese Aktion des DWV, zu deren Teilnahme wir gern alle anderen Tiergärten mit einladen, eine Frucht sein, die Dr. h.c. Hans-Heinrich Hatlapa im Deutschen Wildgehegeverband säte.

Für den verbleibenden Sommer wünsche ich Ihnen und Ihren Tieren eine gute Zeit und bin bis zum nächsten Mal herzlichst Ihr



Impressum 01/09

Herausgeber:

Deutscher-Wildgehege-Verband e.V.
Geschäftsstelle im Tierpark Sababurg
Sababurg 1
34369 Hofgeismar-Sababurg
Telefon (0 56 71) 76 64 99 - 11
Telefax (0 56 71) 76 64 99 - 99
info@wildgehege-verband.de
www.wildgehege-verband.de



Bankverbindung

Kasseler Sparkasse
Konto 100 100 127 · BLZ 520 503 53

Der Vorstand

Vorsitzender: Eckhard Wiesenthal
Stellvertreter: Dr. Wolfgang Fröhlich
Geschäftsführer: Karl Görnhardt

Redaktion:

Eckhard Wiesenthal, Karl Görnhardt

Satz & Layout:

NEW IMAGINE Werbung GmbH, Kassel
Telefon (05 61) 2 87 38 25
Telefax (05 61) 2 87 39 03
Internet <http://www.new-imagine.de>

Druck

Color Druck GmbH, Holzminden
Internet <http://www.color-druck.net>

Die mit Namen oder einem Signum gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingereichte Manuskripte, Fotos oder sonstige Druckvorlagen wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu streichen, zu kürzen oder zu überarbeiten.

WildTierZeit, die Fachzeitschrift des Deutschen-Wildgehege-Verbandes e.V. erscheint zweimal im Jahr.

Die Zeitschrift und alle ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Der Vorstand zeichnet für den Inhalt verantwortlich.

Titelbild:

Uwe Kunze,
RENRAJDvualka, Vellmar

Inhaltsverzeichnis

02 Editorial

30 Neues Büro der Geschäftsstelle des Deutschen-Wildgehege-Verbandes e.V.



23 Bildung auf dem Prüfstand – Bildung hält der Prüfung stand

13 DTG: Gedanken zur Vermehrung von Flamingos in Menschenhand



Serie: Ein vorbildlicher Bauernhof...

17 Bauernhof im Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V.

26 Habitatnutzung von Exmoorponys auf Langeland (Dänemark)

10 Einsatz von Elektromobilen im Wildpark Eekholt

12 Solare Elektro-Cars und Sonnenelfen - Im Wildpark Eekholt drehte sich alles um die Sonne

04 Rentierhaltung in Europa Nordische Nomaden im deutschen Wildgehege

15 DTG: Neues Haus für die Lisztäffchen im Zoo Braunschweig

19 Der historische Vechtehof im Tierpark Nordhorn

25 Nachruf: Ein großer Mann ist von uns gegangen.

Ausblick 02/09

In der kommenden Ausgabe unserer Wild-TierZeit erwarten Sie wieder eine Vielzahl interessanter und aufschlußreicher Artikel zu folgenden Themen:

Serie: Ein vorbildliches Gehege - Der Rothirsch



Populationsmanagement - wann sind Jungtiere flügge?

Positionspapier des DWV zur Rückkehr der großen Beutegreifer

In letzter Minute reingekommen:

- 50 kanadische Wildputen abzugeben. Die Wildputen sind Jungtiere aus diesem Jahr (2009) und reinrassig. Preis: ab EUR 40,-/Tier.
- 5 Stück Damwild (männlich & weiblich, Geburtsjahr 2007) Wir haben noch Kapitale junge Hirsche abzugeben. Preis: VB.
- 5 Stück Sikawild (männlich & weiblich, Geburtsjahr 2007) Wir haben noch einige Tiere abzugeben. Preis: VB.

Wild- und Freizeitpark Ostrittrum
Herr Thomas Riesmeier
Rittrumer Kirchweg 29a
27801 Ostrittrum
Telefon (01 73) 6 73 85 52

Nicht vergessen!

Immobilisationskurs mit Prof. Dr. Henning Wiesner

Als Klassiker unter den Immobilisationskursen versteht sich der Kurs von Prof. Dr. Henning Wiesner aus dem Tierpark Hellabrunn in München.

Vor Jahren schon von Mainz nach München verlegt, bietet der Kurs umfangreiches Wissen und eine ordnungsgemäße behördliche Prüfungsabnahme.

Datum: 09.09. - 12.09.2009
Ort: München
Teilnehmer: begrenzt auf 52 Personen
Preis: ca. EUR 380,- (zzgl. Übernachtung und Verpflegung)
Veranstalter: Deutscher-Wildgehege-Verband e.V.



Nordische Nomaden im deutschen Wildgehege



Eine Betrachtung zur Rentier-Gehegehaltung aus der Sicht und Erfahrung sámischer Rentierleute.

Das Rentier gewinnt in Mitteleuropa an Popularität und sogar Weihnachtsbaumverkäufer wittern Umsatzsteigerung durch das Hirschlein. Sámische Rentierzüchterverbände und das schwedische Landwirtschafts-Ministerium decken zunehmend Fälle von illegalem Rentier-Export mit „ordentlichen Papieren“ durch mitteleuropäische Händler auf und machen gegen unzulängliche Haltungsbedingungen mobil.

Auch immer mehr deutschen Tierfreunden mit „viel Platz“ wird der Wunsch nach ihrem Rudolf auf der Ponykoppel erfüllt. Rentiere scheinen hart im Nehmen. Tatsächlich?



Arbeitsplatz Sil (Rentierscheidungsgehege)/Rändalen am Sonfjäll, Mittådalen-Sámeby, Nordschweden (Foto: RENRAUJDvuaalka)

Die Vollkommenheit des nordischen Lebensraums und die damit verbundene Nahrungsauswahl des Rens, kann im deutschen Gehege nicht imitiert werden. Eine praktikable Annäherung an diese Bedingungen sollten allerdings das Ziel jeder Haltung sein. Preisgünstiges Mittelmaß wird immer wieder unnötige Opfer fordern.

Das Ren im natürlichen Lebensraum

Das meist auch in zoologischen Einrichtungen gehaltene Tundra-Ren (*Rangifer tarandus tarandus*) wird traditionell in halb-domestizierter Form von den sámischen Rentierzüchtern im Norden Skandinaviens und auf der russischen Kola-Halbinsel gehalten. Dabei folgt ein Großteil der Rentierleute den Herden im Jahreszyklus über hunderte von Kilometern von den Sommerweiden in den Tundra-, Fjäll- und Hochgebirgsregionen zu den Winterweiden, in den tiefer gelegenen Waldtälern.

Der Sinn dieser Wanderung ist, neben der Flucht vor der sommerlichen Mückenplage Lapplands, auch die damit verbundene Suche nach Nahrung. Dieses ist gleichbedeutend mit einer ständigen Ernährungsumstellung. Hierfür hat das Ren eine spezielle Überlebensstrategie entwickelt. Es weidet selektiv. Das heißt es variiert nicht nur zwischen verschiedenen Gewächsen, sondern auch je nach Bedarf zwischen verschiedenen Teilen dieser Gewächse.

Sommer & Herbst auf Fjäll und Tundra

Vom späten Frühjahr bis zum frühen Herbst nutzt das Ren ein Angebot von mehr als 250 verschiedenen Gewächsen sowie das Laub von Birke, Zwergweide usw. Für den Aufbau seiner Brunft- und Winterreserven, des Horn- und Fellwachstums und der Milchproduktion der Renkühe (Vajor) benötigt das Ren in dieser physiologischen Aufbau-Periode 4-6 mal mehr Futter (gerechnet in Trockensubstanz) wie ihm im Winter zur Verfügung steht. Hierbei lagert es nur ca. 4% seines Körpergewichtes als Fett ab (fast ausschließlich als „Unterhautfett“ auf dem Rücken und in der Bauchhöhle um die Nieren). Ohne diese Reserven wird ein frei lebendes Ren die winterliche Abbauphase nicht überleben.

Winter und Frühling in den Wäldern

Während des Winters weidet das Ren überwiegend Moose und Flechten die es bis zu zwei Meter unter dem Schnee wittert und ausgräbt. Bei zu hoher Schneedecke bedient es sich an Baumflechten (häng-lav). Alle diese Kryptogamen beinhalten hauptsächlich Kohlenhydrate, dafür sehr wenig (3,5%) Proteine. Einziges, geringfügiges Protein-Zuschuß bildet das Äsen von vorhandenem Beerenlaub und Knospen. Außerdem zehrt das Ren während des Winters noch von seinem „recyclten“ Stickstoff-Depot und den im Sommer angelagerten Muskelproteinen. Als willkommene Abwechslung wird auch schon mal ein zertre-

tener Lemming verspeist. Teilweise wird von den Sámi auch zerkleinerter Fisch zugefüttert.



Sakka und ein „Tamhärk“ (kastriertes Zahmren) der Sámi-Familie Andersson/Mittådalen-Sameby, Nordschweden (Foto: RENRAJDvualka)

Die traditionelle Rentierhaltung der Sami

Die Sámi bezeichnen sich als das „Volk der Sonne, und des Windes“. Biejje, die Sonne ist die lebensspendende Gottheit und Biegge, der Wind, ist mitbestimmend für den Bewegungszyklus der Rentiere. Um den sommerlichen

Insektenplagen zu entgehen, ziehen die Herden bevorzugt gegen den Wind. Dem entsprechend richtet sich auch das Wohin der Rentierleute ganz nach dem Willen der Tiere (und somit des Windes). Man treibt die Herden nicht von Weidegrund zu Weidegrund, sondern folgt ihnen. Die Termine zur Kälbermarkierung, Schlachtung und Rentierscheidung werden auch dazu genutzt die Tiere zu impfen und zu entwurmen.

Ernährung im Gehege

Auch im Norden Skandinaviens wird teilweise Gehegehaltung betrieben. Überwiegend von einigen schwedischen Konzession-Rentierzüchtern im Torneidal und in Finnland. Aber auch die norwegischen und schwedischen Fjällsámi mit frei weidenden Herden, versorgen die zuhause lebenden Zug- und Zahmrene zusätzlich mit Pelletiertem usw. Feine Kräutlein und Flechten die im Sommer gesammelt und in gut durchlüfteten Säcken aufbewahrt werden, sowie Birkenbäumchen wachsen direkt im Gehege oder vor der Haustür. Das macht vieles leichter.



Vertrauen geht auch durch den Magen, Pojke und Brigitte im Tierpark Sababurg (Foto: RENRAJDvualka)

Bei der Beweidung von Gräsern ist die Qualität entscheidend. Rentiere die an diese Nahrung nicht gewöhnt sind, sollten sehr langsam über einen längeren Zeitraum umgestellt werden. Selbst bei den „mageren“ Gräsern Lapplands erhöht sich während besonders warmer, regenreicher Vorsommer der Eiweißgehalt so drastisch, daß Rentiere mangels Umstellungszeit daran zugrunde gehen. Fressgewohnheit, Kondition und der Status des Tieres innerhalb der Gruppe entscheiden ebenfalls über die Reaktion auf eine Umstellung. Ausschlaggebend

KaGo & Hammerschmidt
Exklusive Objektgestaltung

Kunstfelsen

Hier fühlt sich Sau und Eber wohl ...

Mit Kunstfelsen in verschiedenen Ausführungen lassen sich tierische Lebensräume naturgetreu nachbilden.

KaGo & Hammerschmidt lässt Naturlandschaften entstehen, in denen sich unterschiedlichste Tierarten heimisch fühlen!

Kunstfelsen von KaGo & Hammerschmidt

Mit unseren Kunstfelsen bieten wir eine echte Alternative zu den schwergewichtigen Originalen aus der Natur.

KaGo & Hammerschmidt – exklusive Vielfalt

- Textilpflanzen
- Objektbäume
- Prägebeton
- Objektpalmen
- Kunstfelsen
- Wandmalerei

KaGo & Hammerschmidt GmbH | Bayreuther Straße 20 | D-95632 Wunsiedel/Schönbrunn
Tel.: 09232 88191-0 | Fax: 09232 88191-22 | E-Mail: info@felsen.de | www.felsen.de

für die Ausfütterung ist, dass Rentiere im Sommer als Wiederkäuer fast alles fressen was grün ist und ihnen schmeckt. Im Winter hingegen stellt sich das Verdauungssystem auf eine völlig andere Nahrung um. Damit die nun zur Verfügung stehenden Flechten verwertet werden können, vermehrt sich die Anzahl von Wimperntierchen (Ciliata). Aber auch ganzjährig wird Rentierflechte in der sámischen Gehegehaltung zugefüttert. Außerdem wird auf sehr gutes (das Beste) Heu zurückgegriffen.

Mit Vorliebe verbeißt das Ren die bereits schlummernden Birkentriebe und Weidenrinde. Das sorgt auch im Gehege für eine begehrte Dreingabe an Proteinen und Rohfaser. Verringerte Urinproduktion kommt dem geringeren winterlichen Wasserangebot zugute.



„Betriebsausflug“ mit Kälbern | Lapplandlager „Björkräsk“, Tierpark Sababurg (Foto: RENRAJDvualka)

Bei zusätzlicher Fütterung mit Renpellets mischt man auch in Lappland meist Quetschgetreide (Hafer usw.) bei. Fälschlicherweise werden Pellets oft als „Alleinfutter“ bezeichnet. Dieses ist irreführend. Eine Degenerierung der Verdauungsorgane kann bei Alleinausfütterung die Folge sein.

Das „bequeme Grün“ von der Salattheke ist ein Notlösung und kein echter Ersatz zu Löwenzahl, Himbeere und Co. Insbesondere, wenn es „abgelaufen“ ist, wird es mehr schaden als nützen.

Durch seinen sehr sauberen ursprünglichen Lebensraum reagiert das Ren besonders empfindlich auf fehlende Hygiene. Sorgsame Reinhaltung der Futterplätze und -geräte ist Standart. Auch Trinkwasser von guter Qualität steht dem Rentier im natürlichen Habitat ausreichend zu Verfügung. Das sollte auch im Gehege selbstverständlich sein.

Besonders im Sommer und bei Pellet-Stützausfütterung ist der Flüssigkeitsbedarf eines Rentieres enorm. Bereits eine Nacht ohne Wasser kann zu drastischer Dehydrierung führen.



Birkenlaub ist gesund und schmeckt nicht nur in Lappland / Renhirsch Aske im Tierpark Sababurg (Foto: RENRAJDvualka)

Das Fress-Verhalten der Rentiere

Rentiere begeben sich, je nach Rang im „Flock“, zu ihren Fressplätzen.

Um diesem Verhalten Rechnung zu tragen verteilt man Zweige, Flechten usw. an verschiedenen sauberen Stellen im Gehege. So kann sich das einzelne Tier von Position zu Position bewegen, ohne daß territorialer Stress entsteht. Nach der Fressphase folgt die gemeinsame Wiederkau- und Ruhephase. Nach ca. einer Stunde (in der Nacht sind die Ruhephasen etwas länger) steht man wieder auf, die Prozedur beginnt von neuem und wird rund um die Uhr (dygnrunt) fortgesetzt. Deshalb ist auf ausreichendes Nahrungsangebot für die Nacht zu achten.

Animation und Harmonie

Da die Nahrungsaufnahme eines ausschließlich im Gehege gehaltenen Rens oft das „größte Abenteuer“ (außer Brunft, Tierarzt und Klauenschnitt) seines Lebens ist, ist auch das Wie der Ausfütterung wichtig. Kein Sámi „fertigt“ seine Tiere nur mit Mahlzeiten im Trog ab und verschwindet wieder. Das Locken (sám.: suikehde) und Verteilen des Futters an verschiedenen Stellen im Gehege animiert die Tiere zur natürlichen Wahrnehmung und macht das Gehegeleben interessanter.

Wenn man sich Rentieren nähert, spricht man sie an. Der Ton einer Stimme verrät Absicht und Stimmung des Gegenübers. Er gibt Gewissheit, dass nichts be-

drohliches von ihm ausgeht. Unterwegs hingegen, z.B. auf Schlittentour verhält man sich leise, damit das Tier zur eigenen Sicherheit die Umgebung auf Geräusche sondieren kann.

Zu Harmonie und Wohlbefinden trägt auch ein gut strukturiertes Gehege bei. Die „gute Mischung“ mit Abwechslung und Auswahlmöglichkeit ist der Idealfall und vergrößert die Chance auf psychisch gesunde Rentiere. 750 qm „Wohlfühlareal“ pro Tier sind mehr wert als ausschließlich 1500 qm ödes Fußballstadion oder stockfinstere Dickung. Jedes sámische Gehege verfügt über ein angeschlossenes Trennungs- und Arbeitsgehege (Sil). Durch seine kreisrunde Konstruktion fühlen sich die Tiere nie in die Ecke gedrängt und genötigt „an der Wand hoch zu gehen“. Bei notwendigen Einfangarbeiten kommen sie während ihrer Runden mit größtem Radius immer wieder an einem vorbei.



Die Sababurger Rentieranlage (13.550 qm Gesamtfläche) verfügt außer den Wiesen- und Magerbodenflächen auch über ca. 8.000 qm unkultivierten Birkenwald. Mitten in die Anlage wurde das Lapplandlager „Björkräsk“ integriert. Hier haben Gäste die Möglichkeit Rentiere und sámische Kultur hautnah zu erleben und im Nomadenzelt zu übernachten. (Foto: RENRAJDvualka)

Klimaanpassung

Rentiere leiden ebenso wie wir unter Hitze. Zum Schutz vor Sonneneinstrahlung sollten in Mitteleuropa ganztägige Schattenflächen zur Verfügung stehen. Auch dem erhöhten Wasserbedarf ist während der warmen Zeit Rechnung zu tragen. Das Rentier selbst verfügt über eine ausgeklügelte „Klimaanlage“. Mit dem Wechsel von Winter- zum Sommerhaar ändert sich auch die Hautstruktur, wird dicker und aktiviert mehr Schweiß- und Talgdrüsen. Außerdem bekämpft der Körper den Wärmeüberschuß mit erhöhter Atemfrequenz, Atmung durch den Mund und einer stärkeren Durchblutung der Nasenschleimhäute. Somit steigt die Temperatur der ausgeatmeten Luft. Bei extremer Überbelastung wird

die Hirntemperatur durch selektive Hirnkühlung auf konstantem Level gehalten. Das sonst direkt von den Nasenschleimhäuten zum Herzen gehende venöse Blut fließt stattdessen über eine Gefäßwindung an der Hirnbasis und kühlt somit wie ein Wärmetauscher das Gehirn. Der extreme Gegensatz zu der auch in Lappland zunehmenden sommerlichen Wärme sind arktische Temperaturen. Dicht wachsendes Winterhaar mit luftgefüllten Hohlräumen, die durch dünne Wandungen voneinander getrennt sind, bieten beste Isolation. Dünnere Beinbehaarung senkt die Temperatur in den Beinen und bewirkt, dass das vom Körper kommende warme Blut, von dem aus den kalten Beinen aufsteigenden kälterem Blut so stark abgekühlt wird, dass sich die Temperatur der Klauen bei strenger Kälte bis auf +2 Grad herabsenken kann. Dadurch wird der Wärmeverlust im Körper drastisch gesenkt.

Auch das speziell konstruierte Nasenbein des Rens dient der „Wärmerückgewinnung“. Eine besonders große Schleimhautfläche speichert die von der Lunge kommende Warmluft beim Ausatmen und erwärmt die eingeatmete Kaltluft. Auf diese Weise werden 70-80 % der Wärme zurückgeführt. Trotzdem hat auch das Ren eine Grenze seiner „Komfort-Temperatur“. Diese liegt bei ca. -30 Grad Celsius.

Die Gesundheit des Rentiers

Ein Großteil der gesundheitlichen Probleme hat ihre Ursache in der Ernährung. Gehegehaltung in Mitteleuropa bedeutet, dass sich das Rentier sein Futter nicht nach eigenem Bedarf zusammenstellen kann. Aber auch psychischer und physischer Stress sind Faktoren die beim Ren für rätselhafte Krankheitsbilder sorgen können. Um nur zwei der ernährungsbedingten Leiden aufzuführen, soll die bei Rentieren häufiger auftretende Acidose angesprochen werden. Sie kann im Zusammenhang mit plötzlicher Umstellung der Futterzusammensetzung auftreten. Meist führt eine zu kräftige Zunahme von Kohlehydraten zu einer Erhöhung des Säuregrades des Panseninhaltes.

Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall sowie Herz- und Atembeschwerden sind die äußeren Krankheitsbilder.

Oft nur im Winter ist die so genannte „Nasse-Bauch-Krankheit“ (schwedisch: blöt buk) erkennbar. Durch permanent überhöhte Körpertemperatur schmilzt der Schnee unter dem liegenden Tier und führt zu einem nassen Bauch. Die befallenen Tiere leiden unter ständigem Hunger und fressen unaufhörlich ohne zuzunehmen. Die Ursache liegt in einem Pilzangriff auf das Futter (zum Beispiel schlechtes und feuchtes Heu) was zu Vergiftungserscheinungen führt. Plötz-



Auch mit Frischfängen kann man stressfrei umgehen
Retos Flatruet Rajd, Mittådalen-Sameby, Nordschweden
(Foto: RENRAJDvualka)



Unsere Tamrenar genießen nach alter sámscher Tradition
das Torfrauch-Feuer gegen Mücken | Retos Flatruet Rajd,
Mittådalen-Sameby (Foto: RENRAJDvualka)

licher Tod kann die Folge sein.

Eine fast ausschließlich in der Gehegehaltung auftretende Mangelerscheinung ist der Vitamin E / Selen-Mangel. Oft steckt dieser Mangel schon im angebotenen Gras (Weide-Wiese) und Heu. Er führt zur Kettenreaktion, kann sich so-

Trotz bester Hygienebedingungen bei weiträumigster Haltung, durch extensive Drift in Tundra und Taiga, werden die Impfungen in unserem Dorf jährlich an ca. 7.500 Rentieren vollzogen. Es bedarf wohl keiner Überlegung, dieses auch bei Rentieren im Wildgehege (mit zwangs-



Plüschtierwelt

Der Partner der
Zoo- und Wildgehegeshops

Entdecken Sie die große SEMO Plüschtierwelt mit über 500 Plüschtiermodellen im Sortiment. Naturgetreue Qualitätstiere mit attraktivem Preis-/Leistungsverhältnis. Schnelle Lieferung (innerhalb 1-3 Werktagen).

TRIGON Deutschland GmbH

Kränkelsweg 28
D-41748 Viersen

Telefon 021 62-53 00 80
Telefax 021 62-5 30 08 20

info@semo.de
www.semo.de



läufig ungünstigeren hygienischen Bedingungen) als Minimum gesundheitlicher Vorsorge anzuwenden.

Welch empfindliches Pflänzlein die Pflege von Rentieren in Mitteleuropa ist, können plötzlich auftretende Probleme, selbst in vorbildlichen zoologischen Einrichtungen mit jahrelanger erfolgreicher Haltung zeigen. Andererseits staunt man über den Überlebenswillen, mit dem es beispielsweise der 21-jährigen Renkuh einer britischen „Family Adventure Farm“ jahrelang gelang, teilweise sogar in Gemeinschaft mit einem Renhirsch, in einem „Wildgehege“ von 2 x 5 Meter nicht zu sterben. Deren Besitzer rühmt sich selbstredend seiner Fachkenntnis und erklärt, dass der Erfolg die Richtigkeit seiner praktizierten Tierhaltung bestätige. Jeder weiß, dass Geburten kein Indiz für artgerechte Haltung sind.

Risiko der Kälbersterblichkeit

Eine Renkuh mit ca. 60kg Normalgewicht weist normalerweise eine Trächtigkeitsrate von 97-98% auf. Trotzdem kann es zu Früh- bzw. Fehlgeburten oder Kälbern mit Untergewicht kommen.



Rentiere im Birkenwald | Tierpark Sababurg
(Foto: RENRAJD vualka)

Kälber von 2,5-3,0 kg haben selten eine Überlebenschance. Grund des Untergewichts ist meist eine mangelhafte Versorgung mit Proteinen im Mutterleib. Ein gut im Mutterleib versorgtes Kalb (ab 5 kg Geburtsgewicht) verfügt über reichlich „braunes“ Fett um die Gefäße, in der Brust- und Bauchhöhle und um die Nieren. Unterversorgte Kälber weisen wenig oder kein „braunes“ Fett auf. Schon die Qualität der vorhergehenden Sommerausfütterung (die Kuh ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht „beschlagen“) entscheidet ausschlaggebend über die Kondition der Renkuh und das spätere Geburtsgewicht der Kalbes. Ohne Reserven und Depots

ist es einer Kuh kaum möglich ein überlebensfähiges Kalb zu setzen, geschweige denn, es zu ernähren.



Fütterung darf interessant sein
(Foto: RENRAJDvualka)

Das Ren und das Fremde

Ausgeprägtes Fluchtverhalten gehört zur Überlebensstrategie des Rens. Das Tier ordnet sein Verhalten in unterschiedliche Reaktions-Distanzen ein. Außerdem prüft es die Körpersprache und Lautäußerung der vermuteten Gefahrenquelle. Wird der „Aufmerksamkeitsabstand“ von dieser unterschritten, entfernt sich das Ren noch ruhig aber beobachtend (Fluchtabstand). Bei weiterer Annäherung (kritischer Abstand) wird eine panische Flucht ausgelöst um die „Feindberührung“ zu vermeiden. Diese Distanzen variieren je nach Umgebung, Tageszeit und Individuum. Liegt zum Beispiel die fluchtauslösende Distanz zu Mensch und Hund beim wild lebenden Ren schon bei ca. 400 m, so beginnt der kritische Abstand bei einem „Zahmren“ erst bei ca. 30-15 m.

Besonders bei unmittelbarer „Feindberührung“ wie beispielsweise Festhalten (restraint stress) können Teile des Organismus ihre Anpassung an die auslösende Situation versagen.

Bei potentieller Gefahr vollzieht sich via corpus amygdaloideum eine Fehlaktivierung der Nebennieren und des autonomen Nervensystems, was einen Ausfall des Immunsystems zur Folge haben kann. Je zahmer das Tier ist, umso geringer ist die Stressanfälligkeit und die damit verbundenen Risiken.

Bestandsplanung

Betreibt man intensives Zuchtprogramm für den Verkauf oder zur Schlachtung, wird man pro Zuchthirsch einen entspre-

chenden Harem zu Verfügung stellen. Im Schaugehege hingegen, beschränkt man sich auf einen begrenzten Flokk (Kleingruppe). Auch in Lappland setzt man hierfür und zur Zugren-Haltung vorzugsweise auf eine Gruppe männlicher Tiere mit nur wenigen Kühen (Vajor). Zwei bis drei zeugungsfähige Hirsche (Sarvar) sichern einen lenkbaren Zuwachs der Gruppe und verringern somit das Risiko der Inzucht. Zusätzlich hält man eine Anzahl von kastrierten Hirschen (Härkar). Wegen ihres kräftigeren Körperbaues und des imposanten Geweihs sind sie eine Attraktion für Gäste und der Stolz des Besitzers. Damit jedoch statt eines prächtigen Geweihs kein abnormes, den Kastraten behinderndes Geweih wächst, kastrieren die Sámi ihre Hirsche frühestens nach dem zweiten Sexualzyklus.



Fachgerechte Immobilisation schont Tier und Mensch
Mittådalen-Sámeby, Nordschweden
(Foto: RENRAJDvualka)

Die „großen Jungs ohne Brunftgehab“ bilden in der nativen Rentierhaltung einen bedeutsamen Teil der Herde. Sie erreichen einen hohen Zahmheitsgrad, sind sehr gut für die Arbeit geeignet und bringen mit ihrem ruhigen Wesen das ganze Jahr hindurch Ruhe in die Gruppe.



Ein versprengter Flokk ist aufgefunden und wird zurück zur Herde begleitet | Anafjäll-Blástöten, Mittådalen-Sámeby, Nordschweden (Foto: RENRAJDvualka)

Besonderer Einsatz lohnt sich

Wie intensiv man in Lappland die anvertrauten Rentiere beobachtet und be-

sondere Merkmale registriert, beweist die Terminologie der sámischen Rentierzüchtersprache Pohjoissuomi mit ihren 304 verschiedenen Worten für „Rentier“. Jedes Wort beschreibt Zustand, Wesen, Aussehen und Status eines einzelnen Tieres.

Die Rentierhaltung zählt für die Fjällsámi zum „Kulturgut“. Dementsprechend werden die Tiere behandelt und gepflegt. Der Lohn ist ein gesunder Bestand.

Diesen Erfolg wünschen wir auch den Rentierhaltern im „tiefen Süden“.

Verfasser:

Uwe Kunze, Sababurg/Deutschland und Mittådalsvallarna/Ålme-Gasjen-Johke, Schwedisch-Lappland

Quellen:

- Erfahrungen der sámischen Rentierleute aus Mittådalen-Sámeby / Schwedisch-Lappland

- Dr. Pekka Aikio aus Sodankylä, der ehemalige Präsident des finnischen Sámi-parlaments, Rentierzüchter und Biologe mit dem Spezialgebiet Rentierzucht
- Projekt „Ren och Rensjukdomar“ von Prof. Dr. Claes Reh binder und Prof. Dr. Sven Nikander, Dozenten der Pathologie und Parasitologie an den staatl. veterinärmedizinischen Hochschulen in Uppsala und Helsinki.

Weitere Informationen

RENRAJDvualka
Uwe & Brigitte Kunze
Triftstraße 77-81
34246 Vellmar

Schweden:

Ålme-Gasjen-Johke
Österbäck 620
S-84095 Funäsdalen

Internet www.renrajd.com
Telefon (05 61) 82 14 23
eMail kontakt@renrajd.com



Biejie und Renrajd-Uwe im Tierpark Sababurg (Foto: RENRAJDvualka)

**Futter
Faltschachteln
Futterautomaten**



LEEuw Wildfutter GmbH

**Betriebsstätte:
Bahnhofstraße 78
47546 Kalkar/Ndrhh.**

**Telefon (0 28 24) 30 83
Telefax (0 28 24) 51 53
www.leeuw-wildfutter.de**



Einsatz von Elektromobilen im Wildpark Eekholt



„Dürfen wir mitfahren?“ ist eine Frage, die aus vielen Kindermündern gerufen, fast immer zu hören ist, wenn wir mit einem Elektromobil durch den Wildpark Eekholt fahren.

Leider können wir dem Wunsch in den allermeisten Fällen nicht entsprechen – das Interesse und die Begeisterung für solch ein lautloses Fahrzeug ist trotzdem gerade bei den Kindern und Jugendlichen ausgesprochen hoch. Eine häufige Frage ist dann, wie oder womit das Fahrzeug überhaupt fährt. „Mit Wasserkraft und durch Sonnen- und Windenergie“ ist unsere Antwort.

Im Sinne unseres Leitbildes bezieht der gesamte Wildpark Eekholt Strom ausschließlich als „Ökostrom“ aus regenerativen Energiequellen.

Auszug dem Leitbild des Wildpark Eekholt zum Thema Ressourcen:

„In den Bereichen Energie, Abfall, Wasser und Beschaffung wird im Wildpark ein ressourcenschonendes, umweltverträgliches Wirtschaften praktiziert und weiterentwickelt, um dauerhaft Vorbildfunktion in der Öffentlichkeit zu übernehmen.“

Vieles spricht für den Einsatz von Elektromobilen in Wildparks.

Umwelt- und Klimaschutz

Ökologisch macht der Einsatz von Elektromobilen nur dann Sinn, wenn der Strom

dafür nicht in konventionellen Kraftwerken mit vergleichsweise niedrigen Wirkungsgraden erzeugt wird. In der CO₂-Bilanz fährt ein solches Fahrzeug dann nicht viel besser als ein vergleichbares kraftstoffgetriebenes Fahrzeug.

Unser Club Car mit Ladefläche (Carry All II) ist jeden Tag viele Stunden im Einsatz. Der Verbrauch liegt bei 814,6 kWh / Jahr. Mit konventionellem Strom lägen die jährlichen CO₂-Emissionen bei 423,71 kg – mit Ökostrom wird bei der Fahrt kein CO₂ erzeugt.

Direkt auf den Fahrzeugen sowie in einer Lehrschaue zum Thema „Energie“ weisen wir auf die Umweltfreundlichkeit der Elektromobile hin.

Kleine Abmessungen / Wendigkeit

Durch die geringe Breite der Fahrzeuge von 1,10 bis 1,40 m ist fast jeder Weg im Wildpark mit EMobilen befahrbar. Das spielt insbesondere bei Einrichtungen mit dichtem Baumbestand eine wichtige Rolle.

Geringere Störung für Besucher und Tiere

Auch bei hohem Besucheraufkommen gibt es für die EMobile mit gewissen Einschränkungen noch ein Durchkommen. Mit einem konventionellen PKW oder LKW wäre das undenkbar. Abgase und laute Motorengeräusche entfallen. Die Lautlosigkeit erfordert aber auch eine angemessene Geschwindigkeit und erhöhte Aufmerksamkeit, da die Fahrzeuge erst in unmittelbarer Nähe von Besuchern wahrgenommen werden.



geringere Kosten

Durch die einfache und robuste Technik (keine Kupplung, kein Getriebe, kein Anlasser etc.) halten sich die Reparaturkosten in einem kleinen Rahmen. Die reinen Stromkosten liegen bei 1 – 2 EUR pro 100 km. Bisher mussten wir in 10 Jahren nur zwei Batteriesätze austauschen, da die Leistung nach einigen Jahren nachlässt – Kostenpunkt jeweils ca. 1.000 EUR.

Neben den laufenden Kosten weisen die Elektrofahrzeuge auch bei den Fixkosten gegenüber herkömmlichen Fahrzeugen geringe Kosten auf: die Kfz-Steuer entfällt und die Versicherungsbeiträge sind vergleichsweise gering.

Trotz aller Vorteile kann in einigen Bereichen bisher auf Fahrzeuge mit herkömmlichem Antrieb (noch) nicht verzichtet werden.

Geländegängigkeit

Die meisten Elektrofahrzeuge sind – wenn überhaupt – nur für leichtes Gelände gebaut. Kleine Räder und fehlender Allrad-



Für Mitglieder: Kooperationsvereinbarung mit Beckerbillett Hamburg

Im Nachgang zur Jahreshauptversammlung im Wildpark Knüll im vergangenen Februar wurde auf Anregung des Verbandes eine Kooperation zwischen dem Deutschen Wildgehege Verband e.V. und Beckerbillett Hamburg vereinbart, die den Verbandsmitgliedern besondere Konditionen beim Kauf eines TCS Kassensystems einräumen.

In vielen Wildparks, Zoologischen Gärten und Tierparks läuft das TCS Kassensystem von Beckerbillett Hamburg sehr erfolgreich – so beispielsweise seit 1997 im Wildpark Lüneburger Heide und seit Juli 2007 auch im Wildpark Hundshaupten in Egloffstein – ein kleines feines Referenzobjekt mit etwa 100.000 Besuchern im Jahr in der Fränkischen Schweiz!



Die vereinbarte Kooperation soll es besonders kleineren Wildparks ermöglichen, ein professionelles Kassensystem für den Verkauf von Tageskarten, Jahreskarten, Dauerkarten, Shopartikeln usw. einzusetzen. Das TCS Kassensystem von Beckerbillett Hamburg ist modular aufgebaut: Ein professioneller Ticketverkauf kann mit einem einfachen Kassenmodul plus Ticketdrucker beginnen und jederzeit um Zusatzfunktionen wie eine Dauerkartenverwaltung, eine Führungs- und Veranstaltungsplanung oder einen Internetshop erweitert werden.

Für Informationen steht Ihnen Herr Eggers unter der Telefon (040) 39 92 02 – 30 gerne zur Verfügung.

antrieb machen Fahrten abseits der Wege gerade bei nasser Witterung in vielen Fällen nicht möglich.

Transportkapazität

Für große oder sperrige Güter haben wir uns auf ein EMobil eine variable Ladefläche gebaut, die bis 1 m ausgezogen werden kann. Prinzipiell ist die Ladefläche aber kleiner als bei herkömmlichen Fahrzeugen. Die Transportkapazität von bis zu 500 kg reicht aber für die meisten Bereiche aus.

Reichweite

Unsere Elektromobile haben eine Reichweite von bis zu 50 km mit einer Batterieladung (im Winter etwas weniger) bei einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 40 km/h. Das ist mehr als wir bei den meisten Einsätzen innerhalb des Parks benötigen. Teilweise verfügen die Fahrzeuge über ein On-board-Ladegerät, so dass eine einfache Steckdose zum Aufladen ausreicht. Die Ladezeit ist aber noch deutlich länger als das Volltanken an der Zapfsäule.

Einsätze außerhalb des Parks sind nur für EMobile mit Straßenzulassung denkbar.

Händlernetz

Durch ein kleines Händlernetz fallen bei Reparaturen hohe Anfahrtskosten an. Kleine Reparaturen können meist auch im Park oder in guten Kfz-Werkstätten durchgeführt werden. Diese Möglichkeit entfällt vielfach bei allem, was die Elektrik und Elektronik betrifft. Bei Zubehör-Artikeln, z.B. Scheinwerfern (ca. 1.000 EUR inkl. Einbau) gibt es günstigere Alternativen zum Originalteil. Die selbst eingebauten Scheinwerfer aus dem Kfz-Zubehör für 68 EUR erwiesen sich als ebenso geeignet. Elektromobile werden im Wildpark Eekholt

schon seit mehr als 10 Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen genutzt. Momentan sind vier Elektromobile im Einsatz:

- 2 x Club Car Carry All II als Zweisitzer mit Ladefläche: Einsatz für Transporte, Reinigungsarbeiten, Abtransport von Müll und zur Personenbeförderung
- 1 x Club Car 6 Sitzer zur Personenbeförderung für Führungen, Pressearbeit, Veranstaltungen
- 1 x GEM EL 2 Sitzer mit Ladefläche (mit Straßenzulassung) für Tierpflege zum Transport von Futter, Wasser sowie Tieren

Unsere Planung für die Zukunft:

Mit einer eigenen Solaranlage versorgen wir alle EMobile und weisen die Besucher in diesem Rahmen auf die zunehmende Ressourcenknappheit und den grundlegenden Wandel in der privaten Mobilität in den kommenden Jahren hin.

„Dürfen wir mitfahren?“ beantworten wir übrigens gerne mit „Ja, gerne!“, wenn wir ein Elektromobil für Führungen einsetzen. Gerade bei der älteren Generation wird das Angebot gern angenommen. Dank einiger ehrenamtlicher Helfer können wir diesen Service zu sehr geringen Kosten anbieten.

Verfasser:

Wolf v. Schenck, GF Wildpark Eekholt



Solare Elektro-Cars und Sonnenelfen – Im Wildpark Eekholt drehte sich alles um die Sonne

Mit einem bunten Veranstaltungsprogramm war der Wildpark bei der bundesweiten Solarkampagne Woche der Sonne aktiv



Wie funktioniert das überhaupt mit dem Strom und der Wärme von der Sonne? Wie bekomme ich meine eigene Solaranlage aufs Dach oder kann ich auch ohne eigenes Dach in Solarenergie investieren? Lohnt sich das und wie wird die Solarenergie vom Staat gefördert? Viele Fragen auf die in der Woche der Sonne, die 2009 vom 9.-17. Mai stattfand, tausende von Veranstaltungen rund um die Solarenergie Antworten gaben.

Einmal im Jahr findet die bundesweite Woche der Sonne statt, während der verschiedene Akteure Veranstaltungen zum Thema Solarenergie durchführen. Vom Elektro- oder Sanitär-Handwerker bis zum Energieberater und von der ortsansässigen Schule bis hin zur Kommune – jeder der eine Solaranlage (für Solarstrom oder Solarwärme) hat oder über das Thema allgemein informieren will kann sich an der Kampagne beteiligen.



Bereits zum zweiten Mal war auch der Wildpark Eekholt bei der Solarwoche aktiv

dabei. Mit dem Tag der Sonne lockte der Park in diesem Jahr mit dem eigenen Solarkocher und mit Fahrten des Parkeigenen Elektro-Cars. Darüber hinaus stellten verschiedene ortsansässige Handwerker Informationen rund um die Solarenergie bereit und gaben Auskunft zu der Frage: „Wie komme ich zur eigenen Solaranlage?“ In einer Ausstellung, die vom Bundesverband Solarwirtschaft zur Verfügung gestellt wird, konnten sich Interessierte umfangreich über die Themen Solarstrom und Solarwärme informieren: es werden die einzelnen Techniken sowie Förderbedingungen und der Weg zur eigenen Anlage in leicht verständlichen Texten sowie anschaulichen Grafiken und Bildern gezeigt. Interessante Beispiele verdeutlichen die bereits vielfältigen Möglichkeiten solarer Energietechnik. Auch die Zeitungen, zu den Themen Solarstrom und Solarwärme, die kostenlos zur Verfügung gestellt werden, fanden großen Anklang.



Die Eekholter bieten aber nicht nur den Erwachsenen Informationen, sondern sie vermitteln auch Kindern einen leichten Zugang und Spaß im Umgang mit der Sonne. So konnten sich die kleinen Besucher in Sonnenelfen verwandeln lassen oder aus Naturmaterialien eigene Sonnen basteln.

Unter den Teilnehmern der Solarwoche zählt der Wildpark Eekholt noch zu den Exoten. „Wir freuen uns jedes Jahr über deutliche Zuwachszahlen unter den Teilnehmern“, berichtet Emanuel Höger, Projektleiter der Kampagne. „Tierparks sind unter unseren Teilnehmern zwar Exoten, allerdings ziehen sie große und kleine Solarfans an, was die Veranstaltungen bunt und interessant machen. Dass der Wild-

park Eekholt schon zum zweiten Mal dabei ist, freut mich besonders.“



Auch Ute Kröger, Leiterin der Wildparkschule, freut sich über die gute Stimmung und die rege Teilnahme: „Für uns ist es immer wieder eine schöne Gelegenheit, zusammen mit dem Bundesverband Solarwirtschaft, unser Engagement im Bereich Klimaschutz zu zeigen. Gerade als Einrichtung mit einem hohen Energieaufkommen möchten wir zeigen, dass eine regenerative Energieversorgung möglich ist. Wenn wir auch (noch) nicht unseren eigenen Solarstrom erzeugen, beziehen wir seit mehreren Jahren unseren Strom von einem Energieversorger der diesen ausschließlich aus regenerativen Energien gewinnt.“

Die Woche der Sonne bietet auch Ihnen eine Plattform eingebettet in eine bundesweite Kampagne über die Möglichkeiten der Solarenergie zu informieren und selbst Veranstaltungen durchzuführen. Professionelle Materialien, wie Plakate, Informationszeitungen und umfangreiche Hilfestellungen zum Herunterladen (z.B. Pressemitteilung, Checklisten,...) können Sie mit einer Teilnahme in Anspruch nehmen. Auf www.woche-der-sonne.de gibt es viele weitere Informationen rund um die Solarwoche und auch allgemeine Tipps zum Thema Sonnenenergie. Die Materialien sind das ganze Jahr über nutzbar und können im Online-Shop (kostenlos – excl. Versandgebühren) bestellt werden.
Machen Sie mit! Werden Sie Teil einer bundesweiten Bewegung!



Chilenische Flamingos während der Jungenaufzucht im Tiergarten Bernburg.



Gedanken zur Vermehrung von Flamingos in Menschenhand



Flamingos sind sehr besucherattraktive Zootiere. In vielen tiergärtnerischen Einrichtungen haben sie von Anfang an zum Standardbestand gehört. In Vogel-parks oder größeren Zoos existieren nicht selten sogar mehrere, räumlich getrennte Flamingoanlagen. Zu den derzeit noch häufig gehaltenen Formen gehören Chilenischer Flamingo, Rosa-flamingo, Kubaflamingo und Zwerg-flamingo, während Andenflamingo und James-Flamingo inzwischen leider nur noch von einigen wenigen Gärten gezeigt werden können.

Wenngleich die Flamingo-Haltung an sich keine unlösbaren Probleme mehr bereitet, herrscht doch über die notwendigen Faktoren, die eine Flamingokolonie zur Brut schreiten lassen, noch immer keine wirkliche Gewissheit. Entsprechend dürrig bleibt mancherorts der Flamingonachwuchs. Dass wenigstens 20 Individuen, wenn nicht mehr, für eine erfolgreiche Flamingozucht zwingend notwendig seien, ist eine häufig zitierte Behauptung. Doch lässt sich dies - zumindest für Chilenische Flamingos - in solcher Absolutheit nicht mehr aufrecht erhalten. Mehrere Fälle belegen hier erfolgreiche Nachzuchten bei Individuenzahlen unterhalb jener, als kritisch empfundenen Koloniegröße.

Vielmehr setzt sich inzwischen die Auffassung durch, dass der Bruterfolg bei Flamingos von einer ganzen Reihe unterschiedlicher Faktoren beeinflusst wird,

die ihrerseits wieder unterschiedlich stark zu gewichten sind. Tatsächlich scheinen nicht alle begünstigenden Umstände vorliegen zu müssen, um eine Stimulation der Brut bei Flamingos zu erreichen. KING (2008) stellt im einzelnen folgende Faktoren heraus:

Faktor	Punkte
Koloniegröße	8
Sicherheit	6
Geschlechterverhältnis	4
Flügelbeschaffenheit der Männchen	4
Beschaffenheit des Wasserbeckens	4
Sonnenstunden	4
Witterung	4
Eigenschaften des Nistplatzes	4
Eigenschaften des Balzplatzes	4
Strategisch platzierte Barrieren	4
Photoperiode	2
Substrate	2
Gesamt	50

Die Koloniegröße wird demzufolge zwar als einer der wichtigsten, aber eben nicht als allein bestimmender Faktor bei der Optimierung des Nachzuchterfolges angesehen. Da möglicherweise sogar die Dichte einer Kolonie ausschlaggebender

ist als die reine Anzahl vorhandener Individuen, erscheint die Stimulation des Brutverhaltens auch über eine (eventuell nur vorübergehende) Verringerung der zur Verfügung stehenden Fläche denkbar. Die mehrfach eingesetzten Spiegelwände zur Vortäuschung einer kopfstärkeren Kolonie sind hinsichtlich ihrer Effektivität für den Bruterfolg jedoch eher zurückhaltend bis kritisch zu beurteilen.



Verspiegelte Anlage für Flamingos der Hochanden im Wildfowl & Wetlands Trust Slimbridge, 1996.

Ein unausgewogenes Geschlechterverhältnis begünstigt die Bildung gleichgeschlechtlicher Paare - einhergehend mit vermindertem Zuchterfolg.

Zur Brut scheinen Flamingos ein besonderes Gefühl der Sicherheit zu benötigen. Während ein wenige Meter vom Besucherstrom entfernter Brutplatz unter Umständen als sicher empfunden wird, kann ein in Sichtweite befindlicher Fuchs eine Flamingokolonie offenbar selbst dann stark beunruhigen, wenn diese sich in einer rundum fuchssicher geschlossenen

Voliere befindet. Auch regelmäßiges Fangen zum Verschneiden der Handschwingen scheint das Sicherheitsgefühl nachhaltig zu beeinträchtigen, während Störungen ohne das Ergreifen von Tieren besser toleriert werden (pers. Beobachtung). Die höchste Befruchtungsrate wird mit flugfähig gehaltenen Flamingomännern erreicht. Einschränkungen der Flugfähigkeit erschweren das Ausbalancieren während der Kopulation. Zwischen 50% und 75% aller herkömmlich kupierten Flamingomänner sollen nicht in der Lage sein, erfolgreich zu kopulieren (KING 2008). Bei einer alternativ erprobten Methode zur Herstellung dauerhafter Flugunfähigkeit, dem operativen Entfernen von Handschwingen-Follikeln, soll die Beeinträchtigung des Balanciervermögens geringer ausfallen (KRAWINKEL o.J.). Eine Alternative zur übernetzten Voliere scheint für die Haltung flugfähiger Flamingos die Überspannung des Geheges mit parallel verlaufenden Drähten im Abstand von jeweils rund 100 cm zu sein (Methode GIEBEL, unveröffentlicht).



Mit Draht überspannte Anlage des privaten Flamingozüchters Oskar Giebel.

Im NaturZoo Rheine wird die Haltung einer Gruppe teils flugfähiger Flamingos unter freiem Himmel inmitten einer sechs Meter hohen, nach einwärts abbiegenden und von hohen Hecken flankierten, seitlichen Netzbespannung erprobt (JOHANN 2007). Als problematisch bei der Volierenhaltung im Tiergarten Bernburg erweist sich das Herauslassen der Flamingos aus dem Schutzhaus. Beim Verlassen des Hauses beginnen die Vögel häufig zu fliegen, gewinnen dann auf 10 m Flugstrecke bis zu 3 m Höhe und prallen bei ungünstigem Verlauf in die netzbespannten Volierenenseiten, in seltenen Fällen sogar mit dem Kopf gegen die gut sichtbaren, senkrechten Metallstützen der Volierenkonstruktion. Dabei können

es Chilenische Flamingos durchaus fertig bringen, auf einer Fläche von 10 x 15 m² im Kreis zu fliegen (pers. Beobachtung). Sehr vorteilhaft bei der Volierenhaltung ist, dass Eier nicht von Krähenvögeln geplündert werden können und damit auch nicht gegen Attrappen ausgetauscht werden müssen.



Mit Polypropylen-Netz überspannte Flamingovoliere im Tiergarten Bernburg.

Leicht zugängliche Teiche mit sanft abfallenden, glatten Ufern und überwiegend flachem Wasser von maximal 30 cm Wassertiefe entsprechen den Ansprüchen der Flamingos am besten. Vor allem in kleineren Gehegen sollte wenigstens die Hälfte der Fläche von Wasser eingenommen werden. Ein weicher bzw. glatter Teichboden wirkt sich günstig auf die Gesundheit der Füße aus. Lehm (und mit Einschränkungen auch Ton) haben sich in Bernburg bewährt. Für Zwergflamingos ist die Anreicherung von Sand im Verdauungstrakt als Todesursache beschrieben. GIEBEL hält jährlich frisch eingebrachten Oberboden zumindest im Brutbereich für bedeutend. Kurz gehaltene Vegetation auf dem Landteil wird überwiegend positiv beurteilt. Für Flamingohäuser wird elastischer Fußboden bzw. die Verwendung von Vliesmatten empfohlen.

Ein sonnenexponiertes Gehege wirkt sich - zumindest in den gemäßigten Breiten - fördernd auf die Gesamtaktivität der Flamingos und ihren Bruterfolg aus. Die Tageslänge scheint am ehesten eine Wirkung auf das Brutverhalten des Zwergflamingos zu entfalten. Berichte wie von KING (2008) über Fälle, in denen in Häusern gehaltene Kuba- und Rosaflamingos mittels 24-stündiger Beleuchtung zur Brut gebracht werden konnten,

widersprechen dem nicht unbedingt. Vielmehr scheint es bei der Flamingohaltung zur Förderung der Gonadenreifung auf eine möglichst hohe Lichtintensität anzukommen, wobei Defizite zur Brutstimulation möglicherweise durch eine extreme Verlängerung der Lichtphase kompensiert werden können. Beim Bau von Flamingohäusern sollte auf einen hohen Lichteinfall geachtet werden.

Tiefdruckgebiete scheinen vor allem die Balzstimmung von Zwergflamingos negativ zu beeinflussen (HÖTZEL 1995), während ein Regenguss die Brutstimmung von Rosaflamingos durchaus anregen kann (STUDER-THIERSCH 2000). Feinkrumiger, formbarer Boden kann Nestbauaktivitäten stimulieren. Das Vorbauen von Nisthügeln kann den Effekt verstärken und soll unter Umständen auch brutwillige Flamingos an ausgewählte Nistplätze binden können. Eiablagen konnten mehrfach durch Auslegen von Gänseeiern auf Nisthügeln provoziert werden.

Für ungehinderte Balzspiele ist eine weitgehend ebene Freifläche ohne nennenswerte Hindernisse vorteilhaft. Andererseits sollen strategisch positionierte Sichtsperrern aus Sträuchern oder Bambus in weiteren Teilen des Geheges stimulierend und synchronisierend wirken können. So beobachtete STUDER-THIERSCH (2000) im Zoo Basel, dass Rosaflamingos, die durch derartige Hindernisse den Blickkontakt verloren hatten, zu rufen begannen und zuvor unbeteiligte Tiere balzenden Gruppen folgten, sobald diese aus dem Blickfeld verschwanden.

Um die Flamingozucht zu fördern, sollten alle Tiere individuell mit Ringen ausgestattet werden, die aus der Distanz abgelesen werden können. Die Geschlechtsbestimmung anhand von DNA-Tests ist inzwischen auch für Flamingos ein etabliertes Verfahren und sollte zur Überwachung des Geschlechterverhältnisses genutzt werden. Aufgrund des derzeit äußerst geringen, noch in Menschenhand befindlichen Bestandes an James- und Andenflamingos sollte man für diese Arten ernsthaft erwägen, gezielt Nachgelege zu provozieren und einen Teil der

Jungtiere in gleichaltrigen Gruppen von Hand aufzuziehen bzw. durch Ammen häufiger gehaltener Formen aufziehen zu lassen. Eine getrennte Haltung der recht unterschiedlich großen Anden- und James-Flamingos könnte zur Steigerung des Bruterfolges von Vorteil sein.

Verfasser:

Andreas Filz, Tiergarten Bernburg

Literatur:

- HÖTZEL, T. (1995): Zwergflamingos – bis zur Nachzucht ein schwieriger Weg. Gefiederte Welt 119, Nummer 4: 126-128,130.
- JOHANN, A. (2007): Die neue Flamingo-Anlage im NaturZoo Rheine. Der Zoologische Garten N.F. 77: 1-14.
- KING, C.E. (2008): A hypothetical husbandry point system for breeding flamingos in captivity. In: CHILDRESS, B., ARENGO, F. und BECHET, A. (Hrsg.) 2008. Flamingo, Bulletin of the IUCN-SSC/Wetlands International Flamingo Specialist Group, Nummer 16, December 2008. Wildfowl und Wetlands Trust, Slim/bridge, UK: 57-61.
- KRAWINKEL, P. et al. (o.J.): Extirpation of feather follicles – a practical, acceptable and permanent method to prevent zoo birds from flying? Poster
- STUDER-THIERSCH, A. (2000): Behavioural demands on a new exhibit for Greater flamingos at the Basle Zoo, Switzerland. In: BALDASSARRE, G. A., ARENGO, F. und BILDSTEIN, K. L. (Hrsg.): Conservation biology of flamingos. Waterbirds 23 (Special Publication 1): 185-192.

Hinweis:

Unter <http://www.flamingoresources.org> werden im „Flamingo Resource Centre“ verschiedenste Informationen über Flamingos gesammelt und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Das Projekt wurde ins Leben gerufen von Rebecca Lee (Wildfowl & Wetlands Trust) und erhält Unterstützung durch IUCN/Wetlands International und die Flamingo Specialist Group der IUCN.



Lisztäffchen sind die Bewohner der neuartigen Anlage.

Neues Haus für die Lisztäffchen im Zoo Braunschweig

Im April dieses Jahres wurde im „Arche Noah“ Zoo Braunschweig ein neues Haus mit Freianlage für die Lisztäffchen fertiggestellt und eröffnet.

Die zur Familie der Krallenaffen gehörenden Lisztäffchen (*Saguinus oedipus*), tragen ihren Namen aufgrund der Ähnlichkeit ihrer Haartracht mit dem Komponisten Franz Liszt. Die Heimat der baumbewohnenden Äffchen sind die Regenwälder Kolumbiens. Durch Abholzung des Regenwaldes und Bejagung aufgrund ihrer Beliebtheit als Haustier, gehören die kleinen Affen zu den stark vom Aussterben bedrohten Arten. Lisztäffchen leben in Gruppen von ca. 2 bis 13 Tieren, in denen sich nur ein dominantes und monogam lebendes Elternpaar fortpflanzt.

Der Zoo Braunschweig hält seit vielen Jahren Lisztäffchen und beteiligt sich am Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) für Lisztäffchen. Nahezu jährlich freuen sich Besucher und Zoomitarbeiter über Nachwuchs. Bisher wurden die Tiere konventionell in einem kombinierten Innen- und Außengehege gehalten. Das neu eröffnete Affenhaus besticht jedoch nicht nur durch seinen außergewöhnlichen Baustil sondern auch durch den Freigang seiner Bewohner. Sowohl Bauplanung als auch Bauausführung wurden von Uwe und Marco Wilhelm durchgeführt. Entstanden ist das Gebäude im Kopf der Bauherren. Es wurde nie auf Papier gebracht. Ideen zum Bau sind

teilweise noch während der Bauarbeiten entstanden und dann immer wieder spontan in die Tat umgesetzt worden. Hauptblickfang des Hauses sind die Eichenzwillen, die wie ein Skelett das Haus durchziehen. Thermoverglasung mit einem Wärmedämmwert von 0,4 lässt einen allseitigen Einblick für die Besucher zu.

Die Zwischenräume zwischen den Eichenzwillen wurden, der individuellen



Lisztäffchen-Anlage aus der Besucherperspektive. Haus und Kletterbäume sind über Taue verbunden und für die Tiere begehbar.

Wuchsrichtung eines jeden Stammes angepasst zugemauert, so dass ein teilweise schiefes und in sich gewundenes Mauerwerk entstanden ist. Verputzt wurde in einem terrakottafarbenen Ton. Das Dach, mit einer Vierfachstegplatte versehen, wurde von oben mit einer zusätzlichen Kerndämmung isoliert und mit einer 10 cm dicken Erdschicht bedeckt, die die Grundlage für eine winterharte Dachbegrünung bildet. Der Betonboden, von unten isoliert, ist mit Fliesen und einem integrierten Mosaikdesign versehen.

Im Boden sind 50 cm lange PVC-Rohre eingelassen, die der Befestigung von Kletterstangen dienen. Die Beheizung in den kälteren Monaten erfolgt über einen 3-lagigen Heizkörper mit 4,5 kW Heizleistung, der über thermische Solarzellen und einen zusätzlichen Festbrennstoffkessel betrieben wird. Für ausreichende Belüftung sorgen Rohre im oberen und unteren Bereich des Hauses.



Rückseite des neuen Hauses. Das Gründach ist mit einem Lichtband ausgestattet.

Das neue Affenhaus hat kein Außengehege, sondern bietet über einen Schieber für die Äffchen einen Weg ins Freie. In der direkten Umgebung des Hauses sind Fichten- und Kiefernstämme mit den Wurzeln nach oben in den Boden eingelassen. Die Stämme wurden mit Kokostäben dekoriert und miteinander verbunden. Hier können sich die Lisztäffchen austoben. Sie bewegen sich in einem Umkreis von ca. zwanzig Metern um das Haus herum und nutzen nicht nur die Kokostäbe zum Klettern, sondern erkunden auch die in der Nähe stehenden Bäume und Sträucher. Mit einer intakten Gruppe, bestehend aus einem dominanten Elternpaar und deren Nachwuchs, funktioniert diese Haltung im Freien sehr gut. Die Tiere werden außerdem auch nur im Haus gefüttert um einen zusätzlichen Anreiz zu bieten, immer wieder hinein zu gehen. Die Haltung der Lisztaffen mit Freigang wäre bei gleichgeschlechtlichen Gruppen nicht möglich, da die Tiere dann, wie in freier Wildbahn auch, auf die Suche nach einer neuen Gruppe oder einem neuen Partner gehen würden. Der Freigang bietet viele Vorteile, wie zum Beispiel mehr

Abwechslung, Beschäftigung und Bewegungsfreiheit für die Tiere, aber auch eine Entlastung der Tierpfleger, die nun kein Außengehege mehr zu reinigen haben. Außerdem wertet der Freigang den Speiseplan der Tiere auf. So können sie sich selbst verschiedene Insekten suchen und verspeisen, oder sie fressen von den in der direkten Umgebung wachsenden Leguminosen. Dagegen wurde natürlich darauf geachtet, dass sich keine Eiben oder andere hochgiftige Pflanzen in der Nähe befinden. Die Lisztaffengruppe im Zoo Braunschweig hat ihr neues Zuhause sehr gut angenommen und genießt, besonders bei schönem Wetter den Freigang. Es gab sogar schon Nachwuchs im neuen Haus, welcher durch den Freigang der Tiere zu einer ganz besonderen Attraktion für die Zoobesucher geworden ist. Letztlich bleibt sich der Zoo Braunschweig in seinem ganz eigenen Stil treu, bei dem die besondere Nähe zu den Tieren immer im Vordergrund steht.

Verfasserin:

*Dr. Anja Blankenburg, „Arche Noah“
Zoo Braunschweig*



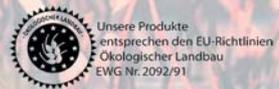
PLOCHER
Fachbereich
Zoo/Park



ÖKONOMISCH / ÖKO-logische UMWELTTECHNIK

Plocher™ Technologie: Die bezahlbare Möglichkeit

**Planung und Bau von Bioreaktoren
sowie biologischen Wasser-Reinigungsstufen**



Wasseroptimierung, Algen- und Schlammreduktion
Weiden-/ Bodenbehandlung = Feldhygiene
Allgemeine biologische Geruchsreduktion
Tierstabilisierung und Tierhygiene
Rotteförderung von Kompost und Mist

Zeller Umweltsysteme, Wolfgang Zeller, Glück-Auf-Str.3, 29339 Wathlingen, Tel.: 05144/2548, Fax.:5434.
Mob.: 01715716629, eMail.: zoo.park.wozeller@t-online.de

www.zeller-umweltsysteme.de





Gänsebad, Foto: Dr. Axel Gebauer



Serie: Ein vorbildlicher Bauernhof – Bauernhof im Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V.



Mit 5 ha Fläche und 500 Tieren gehört der Naturschutz-Tierpark Görlitz heute noch zu den Kleinsten. Mit jährlich 80.000 bis 100.000 Besuchern ist der Naturschutz-Tierpark in der Region eine der am meisten frequentierten Kultureinrichtungen.

Der Träger des Tierparks ist der Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V., ein gemeinnütziger Verein, der 1996 gegründet wurde. Im Tierpark selbst sind 20 fest angestellte Mitarbeiter tätig.

Rauhwolliges Pommersches Landschaf
Foto: Dr. Axel Gebauer

Eine besondere Attraktion in unserem Park ist der 1994 errichtete Bauernhof. Der Besucher hat einen direkten Kontakt zu den hier gehaltenen und gezüchteten, 20 verschiedenen, regionaltypischen Haustierrassen, darunter zehn vom Aussterben bedrohte, wie das Rote Höhenvieh, Deutsche Sattelschwein, Rauhwollige Pommersche Landschaf, Thüringer Waldziege, Meißner Widder, Pommerente, Bronzepute, Deutsche Reichtshuhn, Lachshuhn und Vorwerkshuhn. Wir wollen unseren Gästen die Vorteile der alten Rassen, wie Robustheit und wenig Anfälligkeit gegenüber von Krankheiten,

erläutern und sie für mehr Achtung vor dem Lebewesen und der Arbeit der Tierhalter sensibilisieren. Außerdem demonstrieren wir alte Handwerke und Traditionen in der Landwirtschaft, wie Buttern, Spinnen, Kuh- und Ziegenanspannung und die Schafschur. 2008 wurde uns das Prädikat "Arche-Park" von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen verliehen.

Der Bauernhof ist in folgende Bereiche untergliedert:

1. Haustierstall
2. Pony- und Geflügelstall
3. Fachwerkscheune (Durchfahrtscheune)
4. Streichelgehege
5. Bauerngarten

Deutsches Sattelschwein mit saugenden Ferkeln
Foto: Dr. Axel Gebauer

Die Schwerpunkte der Tierhaltung liegen bei europäischen und zentralasiatischen Wild- und Haustieren, von denen insgesamt 140 verschiedene Formen in naturnah gestalteten Gehegen gezeigt werden. Der Naturschutz-Tierpark betreibt außerdem eine Auffangstation für kranke, verletzte und hilfsbedürftige einheimische Wildtiere.

Kuhkoppel
Foto: Dr. Axel GebauerKuhgespann
Foto: Dr. Axel Gebauer

1. Haustierstall

Der 30x10 m große Haustierstall ist in Klinkerbauweise und einer Holzstützenkonstruktion aus Robinienholz errichtet. In ihm sind zwei Kühe mit ihren Kälbern,



Vorwerkhahn
Foto: Dr. Axel Gebauer

Ziegen, Schafe, zwei Zuchtsauen und die Hausratten untergebracht. Diesen Tieren stehen neben Vorgehegen auch Außenanlagen zur Verfügung. Weiterhin gibt es noch zwei Innenboxen, welche für die Jungtieraufzucht oder für pflegebedürftige Tiere genutzt werden. Ein Schauraum dient für Ausstellungen oder diverse andere Aktivitäten, wie Buttern, Spinnen und Kleintierschauen. Außerdem ermöglicht es Besuchern von dort aus auf Fernsehern direkt einen Blick in ein Storchennest auf der Tierparkvilla oder in die Wurfhöhle der Roten Pandas zu werfen. Der Dachboden dient der Lagerung von Rauhfutter.

2. Pony- und Geflügelstall

Der in den fünfziger Jahren errichtete Ponymastall wurde im Rahmen der Gestaltung des Haustierbereiches für Geflügel und Pferde umgebaut. Die zwei Hühnerställe und je ein Stall für Enten und Gänse liegen an der Südseite des Gebäudes.



Deutsches Reichshuhn mit Küken
Foto: Dr. Axel Gebauer

Wir halten dort Pommerngänse, Pommern- und Sachsenenten, Vorwerkhühner, Deutsche Reichshühner und Dresdner Hühner. Das Geflügel kann sich im gesamten Tierpark frei bewegen und wird nur nachts eingesperrt. Die an der Nordseite gelegenen vier Pferdeboxen nutzen wir für die Geflügelzucht und als Lagerraum.

3. Fachwerkscheune

1995 wurde die alte Fachwerkscheune wegen Holzschädlingsbefall komplett saniert und beherbergt seitdem die Ponnys und Hausesel. Beide Tierarten besitzen getrennte Koppeln. Im Dachgeschoss wird Heu und Stroh gelagert. In der Durchfahrt der Scheune sind bis zu zehn verschiedene Kaninchenrassen in Holzställen untergebracht.



Ferienprogramm
Foto: Dr. Axel Gebauer

4. Streichelgehege

Im Streichelgehege haben die Besucher direkten Kontakt zu allen Tieren des Bauernhofes. Ein kleiner Teich sorgt bei unserem Wassergeflügel für Badefreuden. Der Taubenschlag beherbergt verschiedene sächsische Taubenrassen. Als Schattenspender dienen mehrere Bäume wie Walnuss, Kastanie, Birne Kirsche und Apfel sowie die Vordächer der angrenzenden Ställe.



Bronzepute mit Küken
Foto: Dr. Axel Gebauer

5. Bauerngarten

Zur Vervollkommnung des Bauernhofes wurde ein Bauerngarten mit für alte Bauerngärten typische Vierteilung und mehr als 350 verschiedenen Pflanzenarten und -sorten angelegt. Unser Gärtner hat überwiegend alte Landsorten in diesem Kleingarten oder zusammengetragen. Hier finden die in unmittelbarer Nähe untergebrachten Bienen in ihrer Schabeute und Bewohner eines Insektenhotels reiche Nahrung. Eine mit Regenwasser gefüllte Zisterne sorgt für das notwendige Gießwasser.

Der Bauernhof wird besonders gern von unserer Zooschule für den Projektunterricht genutzt. Hier haben die Schüler auch die Möglichkeit sich als Tierpfleger zu betätigen, Tiere zu beobachten und zu füttern.

Verfasserin: Karin Riedel
Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V.

TELINJECT

Veterinärmedizinische Spezialgeräte GmbH



Narkose-Gewehre

Narkose-Blasrohre



Beratung, Service und Verkauf

Postfach 1169 · D-67352 Römerberg
Tel: 0 62 32/8 22 20 · Fax: 0 62 32/8 52 51

E-Mail: connect@telinject.de · Internet: www.Telinject.de

Abgabe nur an Erwerbsberechtigte



Der Vechtehof mit Stallgebäude. Foto Tierparkarchiv



Serie: Ein vorbildlicher Bauernhof – Der historische Vechtehof im Tierpark Nordhorn



Der Tierpark Nordhorn liegt in der rund 53.000 Einwohner zählenden Stadt Nordhorn unweit der niederländischen Grenze im Landkreis Grafschaft Bentheim. 1950 als Heimattiergarten gegründet, beherbergt er heute auf 10 ha Fläche über 1.000 Tiere in 90 Arten. Jährlich werden rund 300.000 Besucher gezählt, davon über 50% niederländische Gäste. Seit dem Konkurs des langjährigen Trägervereins Ende 1993 wird der Park durch eine gemeinnützige GmbH mit den beiden Gesellschaftern, der Stadt Nordhorn (50%) und dem Landkreis Grafschaft Bentheim (50%) betrieben. Die wirtschaftliche Entwicklung ist positiv, die jährlichen Betriebskostenzuschüsse liegen inzwischen bei unter einem Euro je Besucher. Etwa 85% des Etats erwirtschaftet die gGmbH gemeinsam mit ihren gastronomischen Betrieben, die als wirtschaftliche Geschäftsbereiche in Eigenregie geführt werden. Die Eintrittspreise liegen bei 6,50 EUR für Erwachsene und 3,50 EUR für Junioren (4-17 Jahre).

Kraienköpfe am Misthaufen
Foto Ina Brockmann

In der Region Grafschaft Bentheim entstanden früher zwei Nutztierassen, Das Bunte Bentheimer Schwein und das Bentheimer Landschaf. Beide Rassen gehören zu den vom Aussterben bedrohten Nutztierassen. Zusätzlich entstand in der Grenzregion die Haushuhnrasse Kraienköpfe (NL: Twentse Griezen). Diese wertvollen Imagerträger für die Grafschaft wären beinahe ausgestorben, gäbe es nicht Idealisten, die sich der Rassen angenommen haben. Schon länger bestand unser Wunsch, die drei Rassen auf einem regionaltypischen Bauernhof im Tierpark zu zeigen.

Zielsetzung des regionaltypischen Schaubauernhofes

Zielsetzung des wieder aufgebauten historischen Bauernhofes mit Haupthaus, Stall- und Nebengebäuden ist es, zu vermitteln, wie die Menschen in der Grafschaft vor etwa 100 Jahren mit und von der Landwirtschaft gelebt haben. Der „lebendige Vechtehof“ beherbergt folglich auch die vom Aussterben bedrohten Haustierrassen. Der Kontakt zu Nutztieren ist heute vielen Menschen

Im Ferkelstreichelzoo
Foto Thomas BerlingDas neue Gasthaus „De MalleJan“ mit Tante Emma Laden;
Foto Franz FrielingBauernmarkt am Vechtehof
Foto Thomas Berling

aufgrund der intensiven Landwirtschaft nicht möglich, daher sollen den Tierparkbesuchern auch Nutztieren näher gebracht werden.

Die Umgebung der Gebäude ist mit Bauern- und Kräutergarten sowie verschiedenen Gehegen für Haustiere ländlich gestaltet. Ein Vollzeitmitarbeiter in historischer Kleidung informiert die Besucher über das bäuerliche Leben und Arbeiten in früherer Zeit.



Neue „alte“ regionale Trachten für das Tierparkteam
Foto: Thomas Berling

Der historische Vechtehof

Durch die Erweiterung des Nordhorer Tierparks von 4 auf 10 ha Fläche im Jahr 2001 entstand die Möglichkeit, einen regionaltypischen Bauernhof zu erwerben und im Park wieder aufzubauen. Das ehemalige etwa 1 ha große Parkplatzgelände bot sich dafür als Standort besonders an, da das offene Gelände durch alte Eichen umsäumt ist und direkt an die extensiv genutzten Tierparkweiden in der Flussaue der Vechte grenzt. Heute wirkt der Hof, als würde er schon immer an diesem Platz stehen. Er zeigt die Wohn- und Lebensverhältnisse auf einer kleinen Hofstelle in Nordhorn. Nach der Eröffnung des Hauptgebäudes wurden in den Folgejahren mehrere Nebengebäude wie Stallungen und Schuppen ergänzt. Die Restauration der alten Möbel und landwirtschaftlichen Geräte des Hofes sowie die Garten- und Landschaftsgestaltung im Umfeld wurden von Mitarbeiterteams des Parks ausgeführt.



Bauer Harm zieht mit „Hab und Gut“ in den Vechtehof ein
Foto: Ina Brockmann

Die Wohnräume des Vechtehofes werden durch „Bauer Harm“ (Ludger Seybering) belebt. Für zusätzliche Mitarbeiter, wie Praktikanten oder Freiwillige, wurden spezielle Grafschafter Trachten und Arbeitskleidung angefertigt. Die Besucher haben das Gefühl, der Hof wird bewirtschaftet und lebt. Bauer Harm zeigt, wie das Füttern, Melken, Anspannen, Kochen, Ernten,

usw. den Tagesablauf der Menschen ausfüllte. Unser Revierleiter Dirk Gerrits führt zusätzlich an jedem ersten Samstag und Sonntag Hütevorführungen mit unseren Bentheimer Landschafen und Border Collies durch. Regelmäßig organisiert der Tierpark mit großer Unterstützung einer eigens gegründeten Aktionsgruppe des „Grafschafter Plattproaterkrings“ Thementage zu verschiedenen Bräuchen. Die freiwilligen Akteure im Alter von 12 bis 75 Jahren treten natürlich in historischer Klei-



Schauhüten in der Vechtewiese
Foto Tierparkarchiv

dung auf. Unsere Leiterin der Zooschule, Dipl.-Biologin Ina Brockmann, koordiniert die Veranstaltungen und spezielle Angebote zum Thema „Leben auf dem Bauernhof“. Beliebt sind auch Ferienspaß- oder Kindergeburtstagsangebote mit Bauer Harm. Einen halben Tag begleiten die Gruppen den Bauer bei der Arbeit. Dazu gehören z.B. Stall misten, Kuh melken, die Gemüseernte, Brennholz holen sowie die Zubereitung und das gemeinsame Kochen an der alten Herdstelle. Das gemeinsame Essen am großen Eichentisch in der Wohnstube bildet den Abschluss.



Der Vechtehof innen
Foto Thomas Berling

Die am 5. Mai 2009 eröffnete historische Gaststätte „De MalleJan“ mit Colonialwarenladen schließt konzeptionell die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte



Tante Emma Laden
Foto Franz Frieling

der im Tierpark gehaltenen Nutztierassen ein. Unter anderem werden Käse, Wurst- und Schinken, Honig, Tee, Wachskerzen oder Wollprodukte von Landwirten und Handwerkern der Umgebung erworben und den Besuchern des Tierparks mit dem Hinweis auf die inzwischen 14 regionalen Erzeuger angeboten. Der Gastraum sowie der Colonialwarenladen wurden mit altem Mobiliar eingerichtet. Eine besondere Partnerschaft besteht mit der Brauerei Rolinck in Burgsteinfurt, die viele dieser wertvollen musealen Exponate als Dauerleihgaben zur Verfügung gestellt hat. Die Besucher können im Gasthaus



Das neue Gasthaus „De MalleJan“ mit Tante Emma Laden
Foto Franz Frieling

selbstgebackenen Kuchen oder z.B. die Bentheimer Schinkenbrotplatte mit Brot aus dem Steinbackofen genießen. Auch die kleine Mittagskarte bietet ausschließlich regionaltypische Gerichte an. Zum Fluss Vechte und zur Aue ausgerichtet wurden ein neuer Biergarten und Terrassen angelegt.

Der vor dem Vechtehof und der Gaststätte gelegene Hofplatz wird als zentraler Ort zum Verweilen und auch als Veranstaltungsfläche für verschiedenste Anlässe wie z.B. Bauernmärkte oder Aktionstage des Treckerveteranenclubs Nordhorn genutzt.

Bis zum 60jährigen Jubiläum des Parks



Wiederaufbau des Heuerhauses Klüsener aus dem 17. Jahrhundert. Foto Thomas Berling

am 1. Oktober 2009 wird ein Heuerhaus wiederaufgebaut, das durch Dr. Dietrich Maschmeyer (Bundesvorsitzender der Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V. IGB) und dem Heimatverein der Grafschaft Bentheim im Jahr 1978 fachmännisch abgetragen wurde. Das wertvolle Fachwerkgebäude stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde dem Tierpark als Geschenk zur Verfügung gestellt. Es wird authentisch in Lehmbauweise auf Granitfindlingen ruhend und innen als Ausstellungsraum für Wechselausstellungen hergerichtet. Heuerhäuser gehörten als kleinere Wohngebäude für Bedienstete früher in der Regel zu größeren Bauernhäusern. Die „Heuerleute“ durften neben den Tätigkeiten für den Bauern ein Stück Land selbst für sich bewirtschaften. Regelmäßig wurden derartige Kleinbauernhäuser auch als Altenteiler genutzt. Mit und um den Vechtehof werden die musealen Aktivitäten im Tierpark zur Geschichte der Landschaft, der Menschen und Tiere in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Grafschaft Bentheim und dem Kulturamt des Landkreises weiterentwickelt, um allen Gästen beiderseits der Grenze die Kultur und Geschichte der Grafschaft näher zu bringen.



Schafaktionswoche mit der Spinngruppe vom Mühlenverein Veldhausen. Foto Ina Brockmann

Verlässliche Partnerschaften im Themenbereich des Vechtehofes bilden ferner:

- Förderverein Tierpark Nordhorn e.V. (Finanzielle Förderung, Durchführung von Veranstaltungen wie z.B. das jährliche Schoosollenbacken, etc.)
- Heimatverein Grafschaft Bentheim e.V. (fachliche Beratung, museale Leihgaben, Ausstellungen)
- Plattproaterkring Grafschaft Bentheim e.V. – „Aktionsgruppe Vechtehof“ (monatliche Themenveranstaltungen und Musik)
- Treckerveteranenclub Nordhorn (Ausstellung alter Maschinen, Veranstaltungen)



Aktionstag des Treckerclubs Nordhorn Foto Thomas Berling

- NABU - Kreisgruppe Grafschaft Bentheim (Betreuung Kräutergarten durch NABU-Kindergruppe)
- BUND - Kreisgruppe Grafschaft Bentheim (Naturpfad Vechteaue)
- Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim (Naturpfad Vechteaue, Naturschutzprojekte, Veranstaltungen)
- Imkerverein Nordhorn (Lehrbienenhaus, Produkte, Veranstaltungen, ...)
- Schäfergemeinschaft Grafschaft Bentheim/Schafzuchtverband Weser-Ems e.V. (Veranstaltungen)
- und weitere Gruppen.

Tierbestand:

Der Vechtehof beherbergt folgende regionale Rassen:

- Bunte Bentheimer Schweine Herdbuchzucht, Bestand: 1,3 Zuchttiere, Zucht seit 1999
- Bentheimer Landschaft Herdbuchzucht, Bestand: ca. 10,80 Zuchttiere, Zucht seit 1994
- Kraienköpfe (Haushuhn) Mitgliedschaft im Sonderverein,



Twentse Landgänse Foto Tierparkarchiv

- Bestand: eine Zuchtgruppe, Zucht seit 2001
- Altes Schwarzbuntes Niederungsriinder (ohne HF) Mitgliedschaft im Erhaltungszuchtverein, Bestand 3 Kühe)
- Twentse Landgänse Erhaltungszuchtgemeinschaft mit NL--Züchtern, Bestand: zwei Zuchtgruppen
- Gelderse Slenken (Haustaubenrasse der niederländischen Grenzregion, die früher auch in der Grafschaft Bentheim gehalten wurde) Bestand: eine Zuchtgruppe

Außerdem werden gezeigt:

- Poitouesel (franz. Zuchtbuch)
 - Thüringer Wald Ziegen (Herdbuchzucht)
 - Cröllwitzer Puten
 - Kaninchen
 - Hausmäuse
 - 2 Border Collies
- und auf dem Dach des Vechtehofes ein Horst mit frei fliegenden Weißstörche.



Weißstörche mit Jungvögeln Foto Franz Frieling

Der Kontakt der Besucher zu den Haustieren wird im Tierpark Nordhorn besonders gefördert. Sehr beliebt ist der Ferkel-Streichelbereich bei den Bunten Bentheimer Schweinen. Unsere Besucher und auch die Ferkel können sich bei Interesse im Streichelbereich aufhalten. Die Ferkel haben natürlich ständig die Möglichkeit, sich zur Muttersau, in den

Stall oder in die Suhle zurückzuziehen. Unsere Besucher können den Bereich von zwei Seiten betreten und finden auch



Gelderse Slenken
Foto Franz Frieling

Sitzmöglichkeiten vor. Das Management der Sauen ist eine besondere Herausforderung, da immer entsprechend junge Tiere im Streichelbereich zur Verfügung stehen müssen. Im Schnitt halten wir drei erwachsene Sauen und einen Zuchteber, der überwiegend auf einer Weide in der Vechteaue (Hüttenhaltung) lebt, sowie Nachzuchttiere auf einem Außenstellenbauernhof des Tierparks. Ältere Ferkel gehen anschließend in die Mast und werden z.B. als Bentheimer Bratwurst, Schinken, Salami oder Bierknacker im Tierpark zum Verzehr angeboten. Der Tierpark Nordhorn lebt das Motto „Erhalten durch Aufessen“ aktiv vor, auch wenn die Produktionskosten erheblich teurer und die Gewinnspanne gegenüber konventionell produzierten Lebensmitteln niedriger ist. Denn nur, wenn Züchter und Mäster von alten Nutztierassen einen Absatzmarkt haben, werden sie ihre Bestände erhalten. Bentheimer Landschaften werden in unterschiedlich großen Gruppen während



Bentheimer Landschaften im Naturschutzgebiet Tillenberge
Foto Thomas Berling

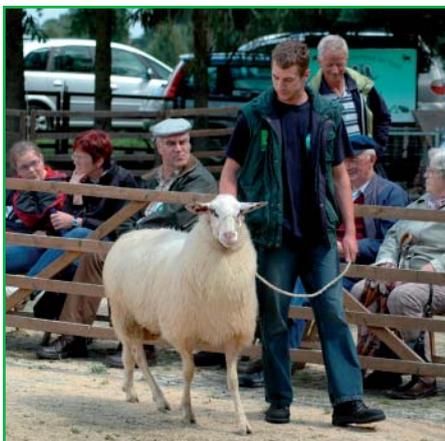
des Jahres am Vechtehof gezeigt, da die bestehende Herde überwiegend zur Landschaftspflege auf Naturschutzflächen des Tierparks eingesetzt wird. Der Tierpark betreut und pflegt mit seinen alten Nutztierassen die Wacholderheide im Naturschutzgebiet Tillenberge (ca. 24

ha) und im Naturdenkmal Rolinks Tannen (ca. 7 ha). Regelmäßig gibt es Vorführungen mit Schafen. Dazu gehört das Scheren zur Schafschurzeit durch Bauer Harm oder auch Hütevorführungen mit Border Collies. Ziel des Tierparks bei den Bentheimer Landschaften ist es, die Anspruchslosigkeit, die Robustheit und anderen Qualitäten dieser Rasse zu erhalten und weiter zu entwickeln. Dieses Ziel kann nicht in Streichelzoos erreicht werden, sondern nur, wenn die Haltung wie früher in der kargen Kulturlandschaft Heide durchgeführt wird. Die Erhaltung der Kulturlandschaft und die Naturschutzziele des Tierparks ergänzen sich. Ben-



Der Siegerbock der 4. Niedersächsische Stammbockschau im Tierpark Nordhorn 2004. Foto Tierparkarchiv

theimer Landschaften sind Dienstleister im Naturschutz. Zusätzlich arbeiten die gärtnerischen Mitarbeiter des Tierparks mit Hilfe von Zivildienstleistenden in den Naturschutzgebieten. Züchterisch ist der Tierpark sehr engagiert und möchte die verschiedenen Blutlinien der Bentheimer Landschaften erhalten. Die jährlich am letzten Samstag im Juni stattfindende bundesweite Bockauktion im Nachbarort Uelsen wird in Zusammenarbeit mit dem Schafzuchtverband Weser-Ems organisiert.



Tierpfleger Sebastian Bleich mit dem Siegerbock des Tierparks auf der Auktion Uelsen 2007
Foto Tobias Böckermann



Bauer Harm in der Kirche: Erstkommunion
Foto: Tierparkarchiv

Der Ursprungstyp der Kraienköpfe ist silberfarbig und war früher ein exzellenter Eierleger. In den letzten Jahrzehnten wurden viele Farbvarianten und Zwergformen gezüchtet und die Rasse entwickelte sich immer mehr zum Schauhuhn. Unser Ziel ist es, die früheren Qualitäten der Rasse und die Robustheit zu erhalten.

Tradition verpflichtet: „Schoosollenbacken“ am historischen Vechtehof

Ein alter Grafschafter Brauch, das „Schoosollenbacken“, wird den Tierparkbesuchern am 29. Dezember 2009, von 14 bis 21 Uhr am historischen Vechtehof vorgeführt. Um diese Tradition zu pflegen, lädt der Förderverein zum inzwischen 15. Schoosollenbacken ein.

Mit alten Waffeleisen werden die schmackhaften „Schoosollen“ über dem offenen Feuer gebacken und sofort frisch und knusprig zum Verzehr angeboten. Die alte Tradition des Waffelbackens war vor Einführung der Elektrizität in der Grafschaft bei den Familien üblich und findet heutzutage wieder mehr Interesse. Alte Waffeleisen zeigen häufig das „Familienwappen“ mit den Namen des Ehepaares und dem Hochzeitsdatum.

Der Vechtehof lebt, wenn Bauer Harm in der warmen Wohnstube bei Waffeln, Tee und Glühwein seine Geschichten erzählt, während draußen am Grillstand die Bratwurst brutzelt und der Mundartverein (Grafschafter Plattproaterkring) in alten Trachten und mit volkstümlicher Musik die Parkbesucher unterhält.

Verfasser:
Thomas Berling





Bildung auf dem Prüfstand – Bildung hält der Prüfung stand



Frage: Warum hat der Hirsch ein Geweih?

Antwort: Im Sommer ist es so heiß und dann kommt es zu einem Hitzestau im Körper, der ist ja so groß, der Hirsch, und über das Geweih wird die Hitze dann abgeführt.

Nachfrage: Warum haben die Hirsche keinen Stall?

Antwort: „Brauchen sie nicht...“

Nachfrage: „... auch wenn die Frauen ihre Kinder kriegen?“

Antwort: „... das machen sie draußen und auch ganz alleine.“

Nachfrage eines Jungen: „Helfen die Männer denn nicht dabei, das sind doch ihre Kinder, die könnten doch mit dem Geweih...“

Sicherlich hat schon Dr. h.c. Hatlapa vor Jahrzehnten viele solcher Fragen beantwortet und ähnliche Gespräche geführt. Im Alltagsgeschäft eines Wildparks findet jeder immer wieder viele Gründe, warum Bildung ein wichtiger Aspekt der Arbeit ist oder zumindest sein sollte.

Im Wildpark Eekholt wurde der Bildung schon von Beginn an ein hoher Stellenwert gegeben. Die Bildungsarbeit begann als Biologieunterricht im Freien und entwickelte sich weiter zur Umweltbildung und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

In Schleswig-Holstein wurde dann vor ein paar Jahren, auch mit Beteiligung des Wildparks, ein Zertifizierungsverfahren für Bildungsangebote und -einrichtungen im Sinne der BNE entwickelt.

Ich möchte von einigen Beispielen aus der Bildungspraxis im Wildpark Eekholt und zum anderen von Erfahrungen mit der Zertifizierung von außerschulischen Lernorten in Schleswig-Holstein berichten.

Bildung: Pflicht oder Kür?

Pflicht klingt lästig, Kür klingt gut. Bildung sollte nicht lästig sein, „ich muss das ja machen“, sondern für etwas Positives in der gesamten Einrichtung stehen.

Eine der Kernaufgaben einer zoologischen Einrichtung ist die Bildung. Etwas daraus zu machen, liegt in der Hand jeder Einrichtung selbst. Allein die Auseinandersetzung mit dem Thema verdeutlicht, welche zahlreichen Möglichkeiten in der Umsetzung stecken.

Bildung ist mehr, als mit einer Schulklasse durch den Wildpark zu gehen.

Bildung kann alle Besucher (und Mitarbeiter) „treffen“, sei es bei einer Führung, einer öffentlichen Fütterung, bei einer Flugvorführung, bei interaktiven Medien oder

bei der Beschilderung.

Auch in dem Zertifizierungsverfahren in Schleswig-Holstein wird deutlich, dass die Anforderungen sehr weit gespannt sein können. Neben Inhalten wie Leitbild oder pädagogische Konzeption werden Themen wie energetische Versorgung, Barrierefreiheit oder das Angebot regionaler Produkte abgefragt und eingefordert. Das Niveau ist einerseits bewusst relativ hoch gewählt, andererseits sollen die außerschulischen Lernorte motiviert werden, sich weiter zu entwickeln und bekommen auch entsprechende Hilfestellung.

Bildung beinhaltet die Chance der Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung.

Es gibt viele Möglichkeiten sich innerhalb des Betriebes stärker mit dem Arbeitsbereich Bildung auseinanderzusetzen. Die Erstellung eines Leitbildes ist auf jeden Fall empfehlenswert und sinnvoll. Es ist die Basis für die interne Qualitäts-



entwicklung, die Rahmen und Strukturen klärt und auch nach außen (werbewirksam) kommuniziert werden kann.



Selbst aus den großen, „etablierten“ tiergärtnerischen Einrichtungen kommen immer noch „Klagen“ wie schon vor 20 Jahren: Die Zusammenarbeit zwischen Bildung und Tierpflege lässt zu wünschen übrig! Ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild kann helfen, Transparenz und Verständnis zu schaffen und die Türen für eine bessere Zusammenarbeit im Sinne des Wildparks zu öffnen.

Durch eine Zertifizierung kann im nächsten Schritt ein Qualitätsnachweis erbracht werden, so dass bei zukünftigen Beantragungen von Projekten oder Maßnahmen ein entsprechender, meist aufwendiger Nachweis wegfallen kann.

So bieten wir in Eekholt beispielsweise in diesem Jahr erstmalig eine Erzieherfortbildung, bestehend aus 5 Modulen, an. Inhaltlich werden Schlüsselthemen der BNE behandelt. Als zertifizierte Einrichtung konnten wir schnell eine Stiftung gewinnen, die Fortbildung zu finanzieren, auch die offizielle Anerkennung des Projekts durch das Land Schleswig-Holstein war kein Problem.



Zukünftig werden sich auch Schulen, Kindertagesstätten und Kindergärten, beziehungsweise die zuständigen Ministerien, vermehrt an Einrichtungen wenden und orientieren, die bestimmte Standards erfüllen. Ein Bildungszertifikat ist dann ein

überzeugendes Alleinstellungsmerkmal. Die Einbindung in landesweite (Nachhaltigkeits-) Aktionen von Umwelt - und Bildungsministerium (potentielle Multiplikatoren) gelten in der Regel nur für zertifizierte Einrichtungen. Eine Entwicklung, die sicherlich auch in anderen Bundesländern zu beobachten sein wird.

Zu einer gelungenen Arbeit gehört auch eine kontinuierliche Fortbildung aller Beteiligten. Neue Ideen, motivierte Mitarbeiter, Loslassen alter Gewohnheiten, über den Tellerrand gucken... all das können Ergebnisse einer guten Fortbildung sein. Das Zertifizierungssystem in Schleswig-Holstein fordert diese explizit ein. Die Zertifizierung fördert und fordert eine Auseinandersetzung mit Schlüsselthemen der Nachhaltigkeit. Die Fülle neuer Themen schafft neue Kooperationspartner bzw. man wird von neuen Partnern entdeckt.

Einige Beispiele:

Das Element Wasser:

Im Wildpark Eekholt findet, gemeinsam mit vielen Akteuren aus dem ganzen Land, alljährlich der schleswig-holsteinische Wassermarkt statt.

Die Energie:

Im Mai veranstalten wir bereits zum zweiten Mal, gemeinsam mit dem Bundesverband Solarwirtschaft, die Sonderveranstaltung „Tag der Sonne“. Neben eigenen Aktionen sind viele Anbieter aus der ganzen Region dabei.

Die Biodiversität:

Der Wildpark Eekholt wurde in ein Projekt der Stiftung Naturschutz zur Verknüpfung von Lebensräumen und Schaffung von

Lebensraumkorridoren eingebunden.

Der Wolf:

Das Land Schleswig-Holstein und der Wildpark Eekholt arbeiten zu diesem Thema zukünftig eng zusammen. Der Wildpark wird „Wolfsinformationszentrum des Landes Schleswig-Holstein“.

„Eine Zertifizierung macht Arbeit und kostet Geld“

Das stimmt!

Doch jeder weiß: will man eine neue Tierart zur Erhöhung der Attraktivität in seinen Park holen, braucht man zuerst viele gute Ideen, muss sich das know how holen, Arbeit und Geld investieren. Erst dann kommt das Gehege, die Tiere und dann auch die Besucher!

Verfasserin: Ute Kröger
Wildpark Eekholt

Näheres zum schleswig-holsteinischen Zertifizierungsverfahren finden Sie beim Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (folgen Sie: Bildung, BNE): www.schleswig-holstein.de/MLUR/



Bildungspartner für Nachhaltigkeit

Momentan ist eine exemplarische Untersuchung zum Zertifizierungsverfahren für Bildungspartner/-zentrum für Nachhaltigkeit als Diplomarbeit, mit dem Thema „Zertifizierungen als Instrument der Qualitätsentwicklung von außerschulischer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, an der Leuphana Universität in Lüneburg in Arbeit.

Wildschwein
Sus scrofa

Auf Nachtwanderung

Wildschweine leben in Rotten, zu denen die Muttersau (Bache) mit ihren Frischlingen und die Jungtiere aus dem Vorjahr gehören. Die Eber (Keiler) schließen sich nur zur Fortpflanzungszeit den Sauen an. Tagsüber ruhen die Wildschweine dicht beieinander in der Deckung. Gegen Abend jedoch wird die Rotte munter und durchwühlt auf der Suche nach Nahrung den Boden. Dank ihres gut ausgeprägten Geruchssinns finden die Tiere auch unterirdische Delikatessen wie Trüffel und Kartoffeln. Zur Körperpflege gehören ein ausgiebiges Schlammbad sowie das Scheuern an Baumstämmen und an Artgenossen. Wildschweine sind sehr wehrhaft; besonders Bachen mit Jungen sollte man mit Respekt begegnen.

Familie: Schweine, Suidae
Wild Boar, Wild Pig
auch: Schwarzwild

Verbreitung:
Europa,
Nordafrika

Lebensraum:
Laub- und Mischwälder,
Fruchtgehölze

Nahrung:
Wurzeln - Feldfrüchte, Wurzeln,
Triebe, Laub, Kleintiere, Fische,
Aas, Abfall

Masse:
Kopf-Rumpf-Länge: 130-180 cm
Gewicht: 50-200 kg
(selten bis 250 kg)

Gefährdung:
nicht gefährdet

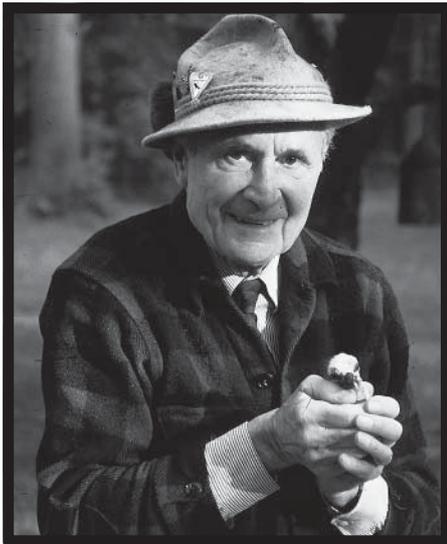
Schilder rund um die Natur

– informativ –
– ansprechend –
– wetterfest –

NaBiT ©2009
www.nabit-gbr.com

Katalog kostenlos anfordern:
☎ 0431-32 888-01 ✉ info@nabit-gbr.com

Nachruf: Ein großer Mann ist von uns gegangen.



Dr. Hatlapa im Wildpark Eekholt mit einem frisch geschlüpften Weißstorch.

Am 04. März 2009 verstarb nach langer Krankheit Dr. Hans-Heinrich Hatlapa, (*27.05.1920), Wildpark Eekholt.

Er war Artenschützer, Jäger, Umweltpädagoge und Autor zahlreicher Publikationen. Nachdem er ein Betriebswirtschaftsstudium erfolgreich abgeschlossen hatte, war er von 1951 bis 1989 kaufmännischer Geschäftsführer der Uetersener Maschinenfabrik Hatlapa, die 1919 von seinem Vater gegründet wurde. Seine große Liebe zum Wild und zur Natur veranlasste ihn 1970 ein Wildgehege ins Leben zu rufen und so entstand der Wildpark Eekholt. In dieser Einrichtung legt man einen besonderen Schwerpunkt auf Naturerlebnis und Umweltbildung.



Fachgespräch unter Experten v.l.n.r. E. Ueckermann Jagd- und Forschungsstelle Bonn, S.D. Heinrich Prinz Reuss Präsident des CIC und des Österreichischen Wildgehegeverbandes, Dr. H.H. Hatlapa Präsident der Kommission Umweltverständnis im CIC und Präsident des Deutschen Wildgehegeverbandes.

Bereits im Juni 1968 fand bei mir in Helenthal eine Tagung statt, wo sich die Wildgatterbesitzer aus Deutschland und Österreich trafen, um den Grundstein für den späteren Deutschen Wildgehege-

verband zu legen. Dies geschah damals unter der Federführung von S.D. Fürst Ysenburg. 1970 bei der ersten Hauptversammlung des Wildgehegeverbandes in Eekholt, übergab Fürst Ysenburg sein Amt an Dr. Hatlapa, der es noch im gleichen Jahr erreichte, dass die Bundesregierung uns als Fachverband anerkannte. Der Vorsitz des Verbandes wurde über 22 Jahre lang von ihm ausgeübt.

Zwei herausragende Ziele strebte H.H. Hatlapa an – ein bewusstes Umweltverständnis zu vermitteln und durch perfekte Handhabung der Narkose mühelos Wildtiere umsetzen zu können. Und so präsentierte er uns in Zusammenarbeit mit S.D. Prinz Reuss aus Österreich 1974 das Buch „Wild in Gehegen“, erschienen



Hatlapa Tagung Finnland: Kommission Umweltverständnis tagte in Finnland

im Parey-Verlag. Dieses wurde für uns alle der Leitfaden für die Immobilisation. Große Unterstützung erfuhr er durch Prof. Dr. Brüggemann (Universität München) und Prof. Dr. Fritsch (Universität Giessen). Dies führte letztendlich auch dazu, dass der Deutsche Wildgehegeverband bis heute Narkoselehrgänge anbietet. Seine wissenschaftlich fundierte Arbeit auf dem Gebiet der Umweltpädagogik war nicht zuletzt der Anlass, dass man ihm 1986 das Bundesverdienstkreuz am Bande verlieh und 1997 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Die pädagogische Hochschule Kiel verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Parallel dazu überzeugte er in mosaikartiger Kleinarbeit den Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd, dass Umweltverständnis nicht von der aktiven Jagd getrennt werden kann. Dem CIC sind 80 Nationen angeschlossen. Im weiteren Verlauf wurde erkannt, dass dieses Thema ein wichtiger Bestandteil des CIC sein sollte

und man gründete die Kommission Umweltverständnis. Dank der hartnäckigen Arbeit von Dr. Hatlapa haben wir heute eine anerkannte Arbeitsgruppe im CIC. Auch hier war Dr. H.H. Hatlapa von Beginn an der erste Präsident, ein Amt, welches er ebenfalls 22 Jahre innehatte.

So wurden ihm neben zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen der Ehrevorsitz des Deutschen Wildgehegeverbandes und die Ehrenpräsidentschaft der Kommission Umweltverständnis (heute „Nachhaltige Nutzung“), sowie der Literaturpreis des CIC angetragen.

Die Liste seiner Fachvorträge bei nationalen und internationalen Tagungen und Kongressen in Hochschulen zum Thema Wildbiologie, Umweltschutz und Umweltpädagogik ist beeindruckend.

Er war ein Perfektionist. Sein Wildpark, den er mit großer Unterstützung seiner Frau Theda führte, ist vorbildlich und ein würdiges Aushängeschild.

Dr. H.H. Hatlapa verfügte über ein enormes Wissen und eine exzellente Art seine Kenntnisse leichtverständlich zu vermitteln. Das alles gepaart mit Witz und Charme, dem letztendlich keiner widerstehen konnte.

Ich schätze mich glücklich und dankbar, konnte ich ihn doch mehr als 40 Jahre lang als Kämpfer, Mitstreiter und engen Freund bei der Arbeit im Wildgehegeverband und im CIC begleiten.

Er hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist.

Möge es seiner lieben Frau und dem treuen Mitarbeiterstab gelingen sein Werk erfolgreich fortzuführen.

Nachruf und Fotos von Horst Niesters, Ehrenmitglied des DWV und des CIC



Ehepaar Hatlapa



Habitatnutzung von Exmoorponys auf Langeland (Dänemark)



Im Rahmen einer Diplomarbeit wurde die Habitatnutzung einer Exmoorponyherde (*Equus przewalskii*) im Süden der dänischen Insel Langeland erforscht. Es sollte untersucht werden, ob die Ponys alle Gebiete gleich gern aufsuchen oder ob einige Areale präferiert oder gemieden werden. Zusätzlich zu diesen Standortaufnahmen wurde das Verhalten der Tiere über mehrere Monate protokolliert, um herauszufinden, ob sie einen bestimmten Tagesrhythmus bezüglich ihrer Ruhe- und Fressphasen haben und ob bestimmte Verhaltensweisen an einzelne Habitate und/oder Tageszeiten gebunden sind.

Habitus und Herkunft der Exmoorponys

Das Exmoorpony ist eine der seltensten, ursprünglichsten Pferderassen, weltweit existieren nur noch etwa 2000 Tiere. Phänotypisch gleichen diese Ponys ihren Vorfahren, die man von Höhlenzeichnungen kennt: Sie besitzen eine helle Maulpartie, das sogenannte „Mehlmaul“, eine helle Augenumrandung und eine aufgehellte Bauchunterseite, die als „Schwalbbauch“ bezeichnet wird. Das Stockmaß der meisten Tiere liegt zwischen 116 bis 128 cm. Der Körperbau ist gedungen und robust, der Kopf ist relativ groß und die Kiefer sind kräftig, da die Tiere mit sehr karger, harter Nahrung auskommen müssen. Die Stirn ist breit und die Ohren sind klein.

Der Brustkorb ist stark bemuskelt, die Beine sind kräftig und enden in kleinen, sehr harten Hufen. Die hängende Mähne ist braun bis schwarz. Die Hängemähne

scheint eine Anpassung an widrige Klimaverhältnisse zu sein, denn sie leitet Regenwasser ab, so dass die Halspartie unter der Mähne trocken und warm bleibt. Die Fellfarbe variiert von hellbraun bis zu dunkelbraun, die Beine sind dunkel gefärbt. Durch dieses Aussehen sind die Tiere in ihrem Lebensraum perfekt getarnt.

Die eigentliche Heimat dieser Ponys ist das Exmoor, eine öde, raue Mittelgebirgsregion im Südwesten Englands. In dieser Gegend konnten sich die Pferde relativ unbeeinflusst von anthropogenen Einflüssen entwickeln. Kreuzungen mit Hauspferden erwiesen sich als nicht widerstandsfähig genug um in dieser unwirtlichen Gegend zu überleben, so wurde das Erscheinungsbild des Exmoorponys bis heute nicht verändert. Sie sind keine verwilderten Hauspferde, sondern möglicherweise direkte Nachfahren der nach-eiszeitlichen, nordeuropäischen Wildpferde. Dass sie kaum der Domestikation

unterworfen waren macht sie so interessant für die Forschung, denn durch Domestikation verändert sich nicht nur das Erscheinungsbild der Pferde, sondern auch ihr Verhalten.

Die heute noch im Exmoor lebenden Wildpferde bezeichnet man als „halbwild“, da jede Herde einen Besitzer hat und so einer gewissen Beaufsichtigung untersteht.

Exmoorponys in Dänemark

Ähnlich wild und vom Menschen unbeeinflusst wie im Exmoor lebt eine Herde Exmoorponys auf der dänischen Ostseeinsel Langeland. Im Rahmen meiner Diplomarbeit beobachtete ich die Tiere im Mai, Juni und Juli 2008.

Dänemarks Natur besteht zu einem großen Teil aus Wiesen, Strandwiesen und Mooren. All diese Biotope stellen wichtige Lebensräume für diverse Tier- und Pflanzenarten dar, die Erhaltung dieser



Abbildung 1: Exmoorhengst Felix (243/24), Leithengst der dänischen Herde mit den typischen Abzeichen

Lebensräume ist also besonders wichtig und wird dementsprechend streng überwacht. Eine besondere Art der Kontrolle stellt die Beweidung mit Großherbivoren dar. Die Flächen des dänischen Generaldirektorats für Natur und Forst werden traditionell mit Schafen und Kühen beweidet. Die Tiere sorgen dafür, dass in den Gebieten Büsche und Schilf nicht die Überhand gewinnen und dadurch seltenere Arten unterdrückt werden. Untersuchungen zeigen, dass Megaherbivoren nicht nur einen großen Einfluss auf die Struktur und Artenzusammensetzung der Vegetation haben, sondern Schlüsselarten sind, die Lebensräume für viele andere Arten schaffen und erhalten. Im südlichen Langeland wurde 2006 ein Projekt mit einer Herde Exmoorponys gestartet, die das Gebiet ganzjährig beweidet. Pferde gehören zu den Raufutter-Fressern, welche in ihren Wildformen in Europa nach Arten- und Individuenanzahl nicht mehr ausreichend vorhanden sind. Die extensive Beweidung stellt eine besonders naturnahe Form der Landnutzung dar, denn sie fördert die Entwicklung unterschiedlicher Lebensräume. Habitatvielfalt, landschaftliche Diversität



Abbildung 2: Zwei kaulende Fohlen

Grasland, Teichen, Mooren, Wäldern und Gebüsch, etwa 80 ha entfallen jedoch auf Weideflächen. Das Gebiet liegt direkt an der Ostsee, die Ponys haben aber keinen Zutritt zum Strand, da das gesamte Areal von einem Elektrozaun umschlossen ist. Besucher haben freien Zutritt zu dem Gelände und können es auf Wanderwegen durchlaufen. Im Gebiet gibt es einen Unterstand (213 m²) und mehrere Asthaufen, die von den Tieren als Komfortplätze benutzt werden sowie mehrere Teiche und Waldstücke.

Um einen guten Überblick über die Habitatnutzung und das Verhalten der Exmoorponys zu bekommen, wurden die Tiere innerhalb dieser drei Monate jeden Tag mehrere Stunden täglich beobachtet, jeweils zwischen 05.30 Uhr und 22.30 Uhr. Die Herde bestand zu dieser Zeit aus 31 adulten Tieren (1 Hengst, 23 Stuten, 7 Jährlingsstuten), im Laufe des Jahres wurden insgesamt 19 Fohlen geboren, von denen 14 das Jahr 2008 überlebten. Hauptfohlzeit war im April und Mai. 63,1% der Fohlen wurden in diesen zwei Monaten geboren, nur 36,9% kamen früher oder später im Jahr zur Welt.



Abbildung 3: Exmoor im Morgenrauschen

Verhaltensweisen

Das Verhalten der Exmoorponys wurde in neun Kategorien eingeteilt: Fressen, Trinken, Lokomotion (Schritt, Trab, Galopp), Ruhen (Dösen, Kauern, Liegen), Sozialverhalten (freundliche und agonistische Verhaltensweisen), Koten, Harnen, Stehen (kein Dösen!) und Komfortverhalten (Scheuern, Wälzen, Kratzen, Plantschen im Wasser).

Die Ergebnisse meiner Datenerhebungen sind die folgenden (alle ermittelten Werte wurden am Ende gemittelt, so dass die

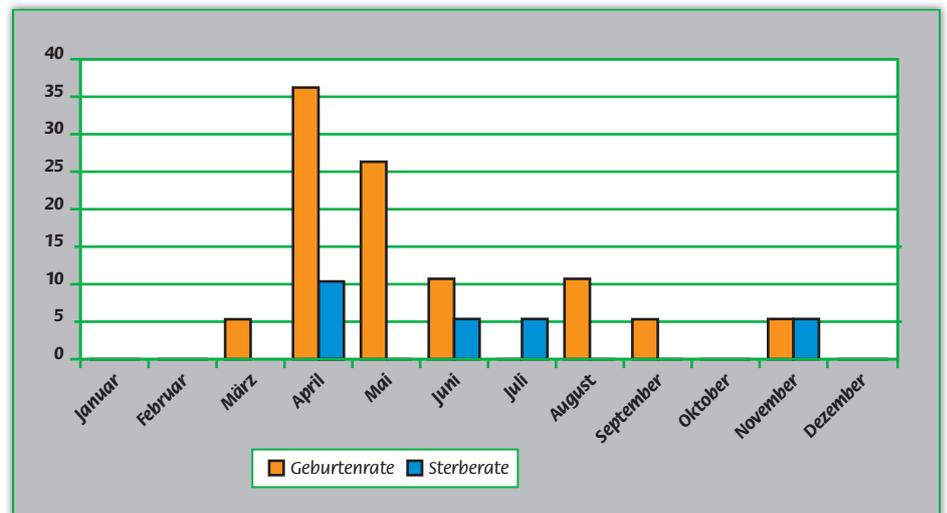


Abbildung 4: Geburten- und Sterberate der dänische Fohlen auf Langeland

und Dynamik sind für viele heute gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Artengruppen existenziell. Das Netzwerk von Habitatinseln in naturnahen, großräumigen Weidelandschaften ermöglicht die Wiederbesiedlung von Lebensräumen und damit die Ausbildung und langfristige Stabilisierung lokaler Tier- und Pflanzenpopulationen.

Das Gebiet, in dem die Herde lebt, liegt im Süden der Insel und hat eine Fläche von über 100 ha. Diese 100 ha bestehen aus

Die Betreuung der Tiere durch Menschen beschränkt sich bei dieser Herde darauf, dass regelmäßig ein Mitarbeiter der Forstbehörde nach dem Rechten sieht, so dass bei Notfällen eingegriffen werden kann, es wird allerdings nicht zugefüttert. Außerdem werden jedes Jahr die Jährlingshengste aus der Herde entfernt und in ein neues Gebiet umgesiedelt. Da die Exmoorherde außerdem Teil einer Tourismusgegend ist sind die Tiere zumindest an die Gegenwart von Menschen gewöhnt.

folgenden Angaben als Durchschnitt angesehen werden können, nicht als exakte Angaben):

Die Tiere fressen pro Stunde 24 Minuten (40%), dies sind auf einen ganzen Tag bezogen 9,6 Stunden.

Auf das Trinken entfallen im Schnitt 0,2 Minuten pro Stunde (1,2%) und insgesamt 0,1 Stunden pro Tag. Da die Häufigkeit hier aber wichtiger ist als die Dauer der ganzen Verhaltensweise, kann man sagen, dass ein Pferd der Langelander

Herde etwa alle 5 Stunden trinkt.

Für die Fortbewegung nutzen die Pferde in der Stunde rund 4 Minuten, das sind 6,7% (1,6 Stunden pro Tag).

Zum Ruhen wurden 28,6 Minuten pro Stunde verwendet (47,7%). Dies macht einen Anteil von 11,4 Stunden eines Tages aus.

Auf das Sozialverhalten entfallen 0,9 Minuten pro Stunde (1,5%), 0,4 Stunden eines Tages.

Das Koten und Harnen nehmen jeweils 0,1 Minuten pro Stunde (0,2%) ein, also 0,04 Stunden eines Tages. Da für diese Auswertung jedoch weniger die Dauer wichtig ist als die Häufigkeit, ähnlich wie bei der Verhaltensweise „Trinken“, kann man sagen, dass ein Pferd auf Langeland im Schnitt alle 10 Stunden harnt und kotet.

Die Verhaltensweise Stehen wurde etwa 0,6 Minuten pro Stunde durchgeführt (1%), dies entspricht 0,2 Stunden pro Tag. Das Komfortverhalten nimmt 0,7 Minuten einer Stunde ein, dies sind 1,2% und ergibt 0,3 Stunden pro Tag.

Tagesrhythmus

Bei der Auswertung des Verhaltens wurde nach Uhrzeiten differenziert, um herauszufinden, ob die Tiere einen festen Tagesrhythmus haben und das Gebiet gleichmäßig nutzen.

Der Pferdetag unterteilt sich in drei Fressphasen und zwei Ruhephasen (wobei die Nacht nicht mitgewertet wurde).

Die erste Fressphase begann bei Sonnenaufgang und dauerte bis ca. 8 Uhr an. Daran schloss sich eine ca. fünf Stunden dauernde Ruhephase an, die bis 13 Uhr anhielt. Anschließend folgt eine zweistündige Fressphase, gefolgt von einer erneuten Ruhephase von 14 Uhr bis etwa 17 Uhr. Diese Nachmittagsruhephase ist die am wenigsten deutlich ausgeprägte Phase des Tages, es liegen auch immer wieder vom Fressen dominierte Stunden innerhalb dieser Ruhephase. Am Abend, von etwa 17 Uhr bis 22 Uhr, schließt sich eine Fressphase an, die bis nach Sonnenuntergang beibehalten wird.

Fress- oder Ruhephase bedeutet jedoch

kustiere am Anfang und am Ende jeder Beobachtungsstunde notiert und mit einem GPS-Gerät gemessen. Diese Daten wurden später mit dem ArcView Programm von ESRI auf eine Karte des Gebiets übertragen. Die Standortwahl von Pflanzenfressern wird von ihren Ernährungsansprüchen, gleichermaßen aber auch von Schutzansprüchen und Sozialansprüchen bestimmt. Die Untersuchung von Standortwahl und Nahrungsaufnahmeverhalten ist somit Voraussetzung für das Verständnis der ökologischen Funktion der Pferde. Kein Areal des Gebietes wurde gänzlich gemieden, die Pferde zeigten aber doch deutliche Präferenzen, indem sie einige Areale sehr viel häufiger aufsuchten als andere.

Die am häufigsten aufgesuchten Areale entfallen auf artenreiches Grünland und die mesotrophen (=Seen im Übergangsstadium von der Oligotrophie zur Eutrophie mit guter Nährstoffzufuhr und noch guter, aber abnehmender Lichtdurchdringung) Weiher (=Flachwassersee), seltener wurden die Ponys auf artenarmen, frischem Grünland, Ackerbrache, Halbtrockenrasen, im Wald und an mesotrophen Tümpeln (flache Süßwasseransammlungen mit stark schwankenden Wasserständen) beobachtet.

Wenn man das Gebiet in Wald, offene Weidefläche und den Unterstand aufteilt, kommt man zu folgenden Ergebnissen: 3% der gesamten Zeit verbrachten die Pferde im Wald, 26% im Unterstand und der Hauptteil, 71%, wurde, wie zu erwarten, auf offenen Weideflächen verbracht. Im Laufe der Beobachtungszeit nahm die Temperatur zu. Mit zunehmender Hitze konnte beobachtet werden, dass die Tiere immer häufiger Schutz im Schatten oder im Unterstand suchten, die Zeit die auf offenen Flächen verbracht wurde nahm deutlich ab. Im Allgemeinen fällt auf, dass Exmoorponys eher einen Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung benötigen. Widriges Wetter wie Wind und Regen scheint die zähen Tiere überhaupt nicht zu stören.

Exmoorponys im Tierpark Sababurg

Der Tierpark Sababurg in Nordhessen wurde 1571 eröffnet und ist damit eine der ältesten zoologischen Einrichtungen Europas.

Die Pferdehaltung im Park hat eine lange Tradition, denn vor der Wiedereröffnung

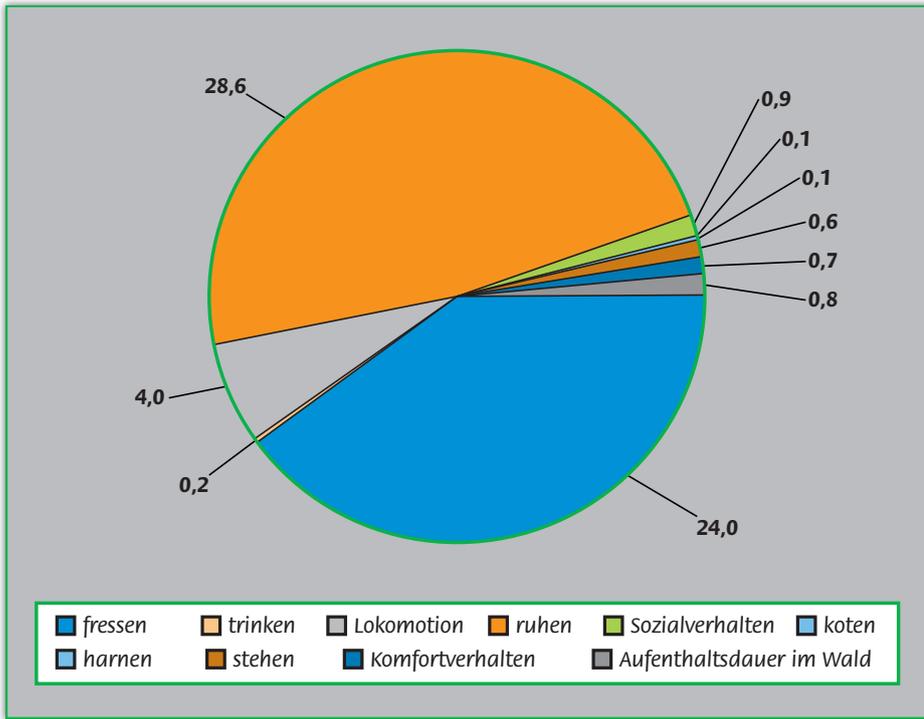


Abbildung 5: Anteile der Verhaltensweisen (Minuten pro Stunde, Durchschnittswerte aller Fokustiere)

Als letzter Faktor muss hier noch der Wald genannt werden, da die Verhaltensweisen der Tiere im Wald nicht beobachtet werden konnten und stattdessen einfach „Wald“ notiert wurde, da sonst einige Minuten zu einem kompletten 24 Stunden Tag fehlen würden. Die Tiere hielten sich 0,8 Minuten pro Stunde im Wald auf (1,3%), dies macht einen Anteil von 0,3 Stunden pro Tag aus.

nicht, dass die Tiere in diesen Stunden nur fressen oder ruhen, es bedeutet lediglich, dass das Fressen oder Ruhen in diesem Zeitintervall die dominierende Verhaltensweise ist.

Habitatnutzung

Um die Habitatnutzung der Tiere zu dokumentieren wurde der Standort der Fo-



Abbildung 6: Saba's Glücksburg (324/4) mit ihrem Stutfohlen (geb. 18.04.2009)

ZOO PROFIS

Professional zoo & animal equipment

ENRICHMENT

Tierbeschäftigung
für Zootiere
auf höchstem Niveau

ANIMAL HEATING SYSTEM

Das dezentrale
Habitat-Heizsystem mit der
Tierischen Wohlfühl-Wärme

KESCHER

Das aus der Praxis entwickelte
Kescher-System
von Profis für Profis



UND
VIELES
MEHR

ooo

Mehr Infos und Webshop unter
www.zooprofis.de

@ info@zooprofis.de

Wienberghof
29587 Wessenstedt



corporate member

+49(5822)2367

+49(5822)5350

nutzte das Gestüt Beberbeck das Gelände für ihre Pferdezucht. Das Gestüt züchtete eine eigene Pferderasse, die „Beberbecker“, welche bei der preußischen Armee äußerst beliebt waren und in großen Mengen ans Militär verkauft wurden, um in den Preußenkriegen eingesetzt zu werden.

Anfang des 20. Jahrhunderts, als Pferde für den Kriegseinsatz im großen Stil aus der Mode gekommen waren, wurde das Gestüt aufgelöst und die Flächen fielen an die Gutsdomäne Beberbeck, welche weiterhin die Weiden als solche benutzten bis 1971 der Tierpark wiedereröffnet wurde.

Neben den Exmoorponys werden hier außerdem Tarpane (Rückzüchtung) und Przewalskipferde gehalten. Damit gehört der Tierpark Sababurg zu einem der wenigen Parks, der alle drei Wildpferderassen beherbergt.

Exmoorponys werden seit 1973 im Tierpark Sababurg gehalten. Die Zucht begann mit einem Gründerpaar aus Heiligenstadt und einem weiteren aus den schottischen Pentland-Bergen. Seitdem halten und züchten wir erfolgreich Exmoorponys und tragen so zum Erhalt dieser seltenen Tiere bei. Bei uns teilen sich die Exmoorponys ein 13,5 ha großes Gehege mit einer Herde Wisente und einem Rudel Dybowskihirsche. Unsere Herde besteht momentan aus 10 Tieren, unserem Leithengst Ernie (244/6), seinen 5 Stuten und den 4 diesjährigen Stutfohlen.

Jedes Jahr im Herbst besucht uns eine Kommission der Exmoor Pony Society (EPS), um die Fohlen auf die Rassemerkmale zu überprüfen. Fohlen, die dem Standard entsprechen bekommen dann den Brand der EPS, die englische Raute und die Herdennummer auf die linke Schulter und die Individualnummer auf die linke Kruppe. Das Aussortieren der



Abbildung 7: Exmoorponys im Tierpark Sababurg

Pferde nach den Rassemerkmalen dient der Erhaltung des Phäno- und Genotyps dieser ursprünglichen Pferderasse.

Ähnlich wie die Exmoorponys auf Langeland verhalten sich auch die Sababurger Tiere, da beide Herden im natürlichen Herdenverband und ihrer natürlichen Umgebung leben und so Verhaltensweisen zeigen, die auch für Equiden in freier Wildbahn typisch sind. Im Verlaufe des Tages wechseln sich Ruhe- und Fressphasen ab. Dabei durchqueren sie mehrmals ihr Gehege und nutzen dabei alle Gehegestrukturen. Im Schatten der alten Eichen und Kastanien oder der historischen Steinmauer werden dösend die heißesten Stunde des Tages verbracht. An den Teichen wird der Durst gelöscht, auf den ausgedehnten Weideflächen wird ein Großteil des Tages grasend verbracht und das Totholz, das auf den Weiden verbleibt, wird für die tägliche Körperpflege benutzt.

Auch im Tierpark Sababurg wurden im Laufe der Jahre einige Diplomarbeiten von Studenten verfasst. Die unterschiedliche Nutzung einiger Bereiche des Geheges, bei wechselnden Witterungsverhältnissen, können hier ebenso beobachtet werden.

Die Anteile der Verhaltensweisen hängen stark von den Wetterverhältnissen ab. Während im Sommer, bei heißem Wetter und starker Insektenbelastung, die meiste Zeit des Tages dösend im Schatten verbracht wird und die Fressphasen in die frühen Morgen- und späten Abendstunden verlegt werden, finden im Frühling, Herbst und Winter die Ruhe- und Fresszeiten mehr oder wenig regelmäßig auf den gesamten Tag verteilt statt.

Schutz bei Regen, Wind und Schnee wird nicht benötigt, denn auch die Sababurger Herde ist, ähnlich der Langeländer, anfälliger für Hitze als für alle anderen Wetterlagen. Widriges, raues Wetter sind die zähen Ponys aus ihrer Heimat, dem feucht-kalten Exmoor im Südwesten Englands, gewohnt.

*Verfasserin: Dipl. Biol. Sandy Rödde,
Tierpark Sababurg*

Neues Büro der Geschäftsstelle des Deutschen-Wildgehege-Verbandes e.V.

Liebe Mitglieder des DWV e.V., lieber Leser der WildTierZeit, seit 02.01.2009 ist die DWV-Geschäftsstelle, gemeinsam mit der Verwaltung des Tierparks Sababurg, umgezogen.

Bisher war die Verwaltung des Tierparks und somit auch die Geschäftsstelle des Deutschen-Wildgehege-Verbandes im 12 km entfernten Hofgeismar untergebracht.

Der Umzug erfolgte in das historische Fachwerkhaus „Ostheimer Scheune“, dessen Innenleben zu einem Infozentrum Reinhardswald umgestaltet wurde. Dort erhalten die Besucher jetzt direkt Informationen rund um den Tierpark Sababurg,

Reinhardswald und über den Deutschen Wildgehege-Verband.

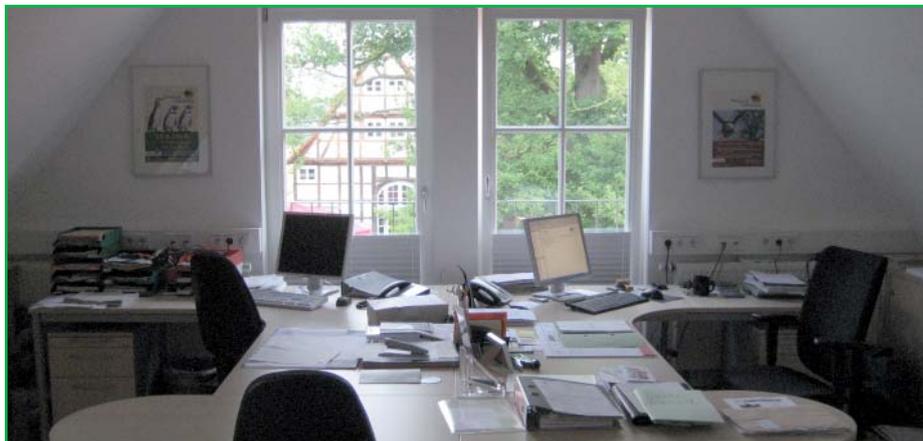
Die Geschäftsstelle ist täglich von 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr telefonisch erreichbar.

Die neuen Kontaktdaten lauten:

Deutscher Wildgehege-Verband e.V.
Geschäftsstelle im Tierpark Sababurg
Sababurg 1
34369 Hofgeismar-Sababurg

Telefon (0 56 71) 76 64 99 - 11
Telefax (0 56 71) 76 64 99 - 99

E-Mail: info@wildgehege-verband.de
Internet: www.wildgehege-verband.de






Partner für Offenstall- und Freilandhaltung

- ✓ Zaunbau mit dem T-Pfosten
- ✓ Frostfreie Selbst-Tränken
- ✓ Gezielter Futtereinsatz mit dem Futterautomat



Katalog
kostenlos
anfordern!

TEXAS TRADING GmbH
 Landsberger Straße 33 · 86949 Windach
 Telefon 0 81 93/93 13-0 · Fax 0 81 93/93 13-33
WWW.TEXAS-TRADING.DE



DAS TCS KASSENSYSTEM PERFEKTES TICKETING FÜR WILDPARKS



In vielen Wildparks, Zoologischen Gärten und Tierparks läuft das TCS Kassensystem sehr erfolgreich. Tageskarten, Jahreskarten und Statistiken – einfach, schnell und übersichtlich.

Exklusiv für Mitglieder des Deutschen-Wildgehege-Verbandes e.V. werden Sonderkonditionen beim Kauf eines TCS Kassensystems eingeräumt – am besten sprechen Sie mit Ihrem persönlichen Berater von Beckerbillett Hamburg – wir nehmen uns gerne Zeit für Sie.

Ihr Team Beckerbillett Hamburg

Telefon +49 (0) 40-399 202-0
dtp@beckerbillett.de
www.beckerbillett.de



Kassenmodul und Ticketdrucker – starke Partner

IHRE REGIONALEN BERATER

HAMBURG	Thomas Eggers	+49 (0) 40 - 399 202 30
NORD/OST	Frank Petersen	+49 (0) 171-359 84 44
WEST	Christoph Immel	+49 (0) 171-359 84 53
SÜD	André Albrecht	+49 (0) 171-359 84 54
inkl. Österreich und Schweiz		

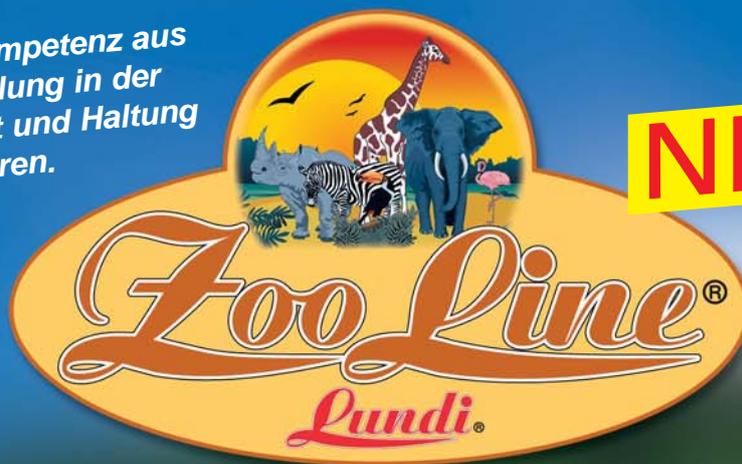


Beckerbillett · Hamburg

Eintrittskartendruck und Kassensysteme

Lundi *Zoo Line*[®] - die vollwertige Spezialnahrung für Ihre Gehegetiere.

... Erfahrung und Kompetenz aus
30 Jahren Entwicklung in der
Ernährung, Aufzucht und Haltung
von Zootieren.



NEU

Lundi - ZooLine ist unser neuartiges, wissenschaftlich und praktisch erprobtes Spezialnahrungsprogramm mit einzigartigen Rezepturen, die auf die besonderen Ernährungsbedürfnisse von *Elchen, Rentieren, Hirschen, Rehwild* und *Wildpferden* ideal abgestimmt sind. Unsere Zucht- und Haltungserfolge belegen den hohen ernährungsphysiologischen Wert von **Lundi - ZooLine**.

Die Zucht und Haltung von Elchen gilt wegen ihrer besonderen Bedürfnisse als schwierig. Mit **Lundi - ZooLine** Elch-Pellets gibt es nun erstmals ein Alleinfutter mit alternativen Zusatzstoffen, die unter anderem für eine gesunde und vitale Darmflora sorgen und das gesamte Immunsystem stärken. Eine robuste Gesundheit Ihrer Tiere ist die Folge dieser physiologisch ausgewogenen Ernährung. Dieselben Ergebnisse konnten bei Rentieren mit der Fütterung von **Lundi - ZooLine** Rentier-Pellets erzielt werden. Das Äsen auf saftig-grünen Wiesen ist nun kein Problem mehr.

Mit **Lundi - ZooLine** haben Sie mehr Freude an Ihren Tieren. Besuchen Sie uns auf der Lundi-Farm und überzeugen sich selbst von der Vitalität unserer Tiere. Besichtigungstermine nach Vereinbarung.

Informationen über unser
komplettes Programm erhalten
Sie auch im Internet:
www.lundi-germany.de



Hof Bremehr GmbH & Co. KG

Schmiedestrang 33 · D-33415 Verl

Telefon: ++49(0)5246-3941 · Telefax: ++49(0)5246-7621

email: lundi-germany@t-online.de · www.lundi-germany.de

... vom Züchter entwickelt
und wissenschaftlich
erprobt!